



AMTSBLATT DES OBERNRATES DER SALESIANER DON BOSCO

60. Jahrgang

Januar — März 1979

Nr. 291

INHALT

1. **BRIEF DES GENERALOBERN** (Seite 3)
2. **INFORMATIONEN UND WEISUNGEN** (Seite 9)
 - 2.1 Der Obernrat für die Jugendpastoral
 - 2.2 Der Obernrat für die Salesianische Familie
 - 2.3 Der Obernrat für die Missionen
3. **BESTIMMUNGEN UND RICHTLINIEN** (Seite 26)
 - 3.1 Über den Nekrolog
 - 3.2 Über die Rubrik „Päpstliches Lehramt“
4. **TÄTIGKEIT DES OBERNRATES** (Seite 27)
 - 4.1 Arbeit des gesamten Obernrates
 - 4.2 – 4.15 Tätigkeit der einzelnen Obernräte
5. **DOKUMENTE UND BERICHTE** (Seite 40)
 - 5.1 – 5.3 Grußbotschaft des Generalobern an den neuen Papst
 - 5.4 Brüderliche Solidarität
 - 5.5 Czartoryski „ehrwürdig“
 - 5.6 Brief aus Kuba
 - 5.7 Ernennungen
 - 5.8 Verstorbene Mitbrüder

Rom, 24. November 1978

Liebe Mitbrüder!

Allen gilt ein brüderlicher Gruß zu Beginn dieses neuen Jahres, über dem der Leitgedanke über die Pädagogik der Vorsorge Don Boscos steht. Ich wünsche jeder Gemeinschaft, daß sie das, was das 21. GK über das salesianische Erziehungskonzept ausgeführt hat und worüber ich schon im letzten Rundbrief sprach, zu vertiefen und zu leben vermag.

Das „Amtsblatt des Obernrates“ als Mittel der Animation

Mit dieser Nummer des „Amtsblattes“, der ersten Ausgabe im Jahr 1979, beginnt, so können wir sagen, eine neue Reihe von Amtsblättern. Das BGK hatte schon in Art. 149 der erneuerten Regeln die grundlegende Bedeutung dargelegt, die dieses vom Generalsekretariat erstellte „offizielle Organ zur Veröffentlichung der Weisungen des Obernrates und für die salesianische Information“ besitzt.

Das 21. GK betonte vor allem den belebenden und anregenden Wert, den dieses Amtsblatt haben sollte „als Zeichen der Einheit und als maßgebliche Auslegung unserer Identität“. (1) Es sollte ein wertvolles Instrument „zur Belebung der Gemeinschaft“ durch den Obernrat sein und vor allem den Gemeinschaften und den Mitbrüdern praktische Hinweise über Möglichkeiten einer zeitgemäßen „geistlichen Führung“ und brauchbare Kriterien für die apostolische Arbeit der Gemeinschaften und der Mitbrüder bieten. (2) Wenn wir an die fast 60-jährige Geschichte des „Amtsblattes des Obernrates“ zurückdenken, sehen wir, daß es begründet wurde, um einheitlich in der ganzen Kongregation einen anregenden Einfluß durch den Obernrat zu ermöglichen. Die unerläßliche geistliche Bedeutung des Dienstes der Ordensautorität behandelte mit überzeugend kirchlichem Sinn das Dokument des Hl. Stuhles über die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Bischöfen und Ordensleuten. (3) Das Dokument behandelt in Nr. 13 vor allem die charakteristischen Züge des „charismatischen“ Dienstes der

1) 21. GK 19 b

2) Vgl. 21. GK 61

3) Vgl. „Mutuae relationes“, 14. Mai 1978

(= Dokument der Kongregation für die Ordensleute und Säkularinstitute und der Kongregation für die Bischöfe: „Grundsätze und Richtlinien für die Beziehungen zwischen Bischöfen und Ordensleuten in der Kirche“ in „L'Osservatore Romano“ in deutscher Sprache, vom 11. 8. 1978)

Obern für die Mitbrüder des eigenen Institutes: „Die Obern entfalten ihre Aufgabe des Dienstes und der Leitung in einem Ordensinstitut in Übereinstimmung mit seinem eigenen Charakter“ (4); außerdem betont es ihr Lehramt mit dem Hinweis: „Die Ordensobern haben die Kompetenz und die Autorität von **‘Lehrern des Geistes’** in Bezug auf den institutseigenen Entwurf vom Leben nach dem Evangelium; sie müssen hier eine wirkliche, **geistliche Leitung** wahrnehmen für das gesamte Institut und seine einzelnen Gemeinschaften, und zwar in aufrichtiger Übereinstimmung mit dem authentischen Lehramt der Hierarchie und in dem Bewußtsein, damit einen Auftrag von hoher Verantwortlichkeit im Bereich der vom Stifter angestrebten Formung nach dem Evangelium ausführen zu müssen“. (5)

Weiter erinnert das Dokument daran, daß „die Ordensobern die schwere Pflicht und vorrangige Verantwortung haben, mit allem Eifer dafür zu sorgen, daß die Mitglieder dem Charisma des Stifters treu bleiben, wenn sie die vom Konzil vorgeschriebene und von der Zeit verlangte Erneuerung fördern wollen“. (6)

Ein wenig Geschichte

Schon seit den Zeiten Don Boscos suchten die Obern in der Kongregation stets Informationen und Weisungen im eben beschriebenen Sinn zu den Mitbrüdern gelangen zu lassen. Am 24. Mai 1867 schrieb Don Bosco handschriftlich einen Brief, der als der erste dieser Art von Rundbriefen betrachtet werden kann: „Unsere Gesellschaft – sagte er – wird vielleicht in absehbarer Zeit endgültig approbiert sein, und ich möchte deshalb in entsprechender Eile zu meinen geliebten Söhnen sprechen. Was ich nicht persönlich tun kann, werde ich durch einen Brief besorgen“. (7)

Zu dieser Zeit zählte die Kongregation 44 Professoren und 36 Novizen. Don Bosco ließ von seinem Brief verschiedene Abzüge machen und schrieb mit geändertem Datum eigenhändig die verschiedenen Adressen. In diesem Brief handelt es sich im Grunde darum, was man braucht, um Salesianer zu sein. Dieses Thema stand in voller Übereinstimmung mit dem, worauf das neue Dokument des Hl. Stuhls hinweist; der Gedanke ist mit solcher Klarheit und Überzeugungskraft beschrieben, daß dieser Brief wirklich beispielhaft für den Rundbrief in einem Amtsblatt sein kann. Ich empfehle Euch deshalb, ihn zu lesen.

Seit dieser Zeit sandten Don Bosco selbst und später Don Rua den Mitbrüdern Rundbriefe ohne ein bestimmtes Datum.

Am 24. Januar 1905 begann Don Rua mit der Tradition des „monatlichen Briefes“, der regelmäßig auf den 24. datiert war und Beiträge des

4) „Mutuae relationes“, 13, deutsche Übersetzung

5) „Mutuae relationes“, 13 a, deutsche Übersetzung

6) „Mutuae relationes“, 14 c, deutsche Übersetzung

7) MB 8,828

Generalobern und der anderen Oberrn enthielt. Darüber hinaus schrieben sowohl Don Rua wie vor allem Don Albera Rundbriefe und Briefe über ein geistliches Thema in weit größerem Umfang, entsprechend den jeweiligen Erfordernissen.

Am 24. Juni 1920 begründet Don Albera das eigentliche „Amtsblatt“. (8)

Er erläuterte in klarer Formulierung seine Aufgabe; er schrieb: „Um das organische Wachstum unserer Frommen Gesellschaft zu fördern und zu erleichtern und in allen den Geist unseres Vaters lebendig zu erhalten, verwendeten die höheren Oberrn stets die Rundbriefe, um ihre gemeinsamen Überlegungen und Beratungen zu veröffentlichen“. Er fügte jedoch hinzu, daß der Oberrrat beschlossen hatte, seine „Dokumente“ regelmäßig in einem Faszikel zusammenzufassen, um diesen wichtigen Mitteilungen an die Mitbrüder eine feste und organische Form zu geben und weil er darauf vertraute, daß „dieses neue Mittel zum Wohl der ganzen Frommen Gesellschaft sei und die Verbindung zwischen Mitbrüdern und höheren Oberrn immer mehr verbessere und auch jenen Geist Don Boscós, der alle unsere Werke beseelen soll, stets lebendig erhalte“ (9)

Beginn einer neuen Reihe des „Amtsblatt des Oberrates“

Der im 21. GK neugewählte Oberrrat macht sich anhand verschiedener ernstzunehmender Anregungen Gedanken über die gegenwärtig dringend erforderliche geistige Neubelebung und bediente sich in der Ausübung des Oberrates eines sehr kollegialen Stils. Er erarbeitete (schon seit den ersten Monaten des Jahres 1978) eine neue Form des „Amtsblatt des Oberrates“, die mit Beginn des neuen Jahres 1979 Anwendung fand. In der Sorge um eine wirkliche Zweckentsprechung dieses „Amtsblattes“ und aufgrund des ausdrücklichen Willens des Kapitels, Umfang und Wirkung der Kommunikation zu verbessern, wollte man zurückkommen auf ihren ursprünglichen Entwurf und auf ihren ausdrücklich „kollegialen“ Stil, nicht nur weil hinter den dort enthaltenen Informationen in gleicher Weise der

8) Eine anschauliche Chronik dessen, was dem „Amtsblatt des Oberrates“ vorausging und seine Gründung vorbereitete, ist in den folgenden Daten enthalten:

1867, 24. Mai: Der bedeutsame Brief Don Boscós, der als Beginn der informativen Rundbriefe für die Mitbrüder betrachtet wurde.

1867 – 1888: Rundbrief Don Boscós und anderer Oberrn ohne festen Ausgabetermin (maschinenschriftlicher Durchschlag liegt in den Archiven).

1888 – 1905: Don Rua setzt den Versand der Rundbriefe ohne festes Erscheinungsdatum fort. (Es sind alle in Bänden gesammelt).

1905 – 1920: Don Rua begründet die Tradition der „Monatsbriefe“, die regelmäßig auf den 24. datiert, kurze Beiträge des Generaloberrn und der anderen Oberrn enthalten (im Archiv aufbewahrt). Außerdem setzt er den Versand der Briefe „erbaulichen Inhalts“ den Erfordernissen und Umständen entsprechend fort.

1920, 24. Juni: Don Albera gibt die „Nummer 1“ des Amtsblattes des „Oberrates“ heraus (vgl. ANS, November 1974, S. 20).

9) Amtsblatt des Oberrates 1920, S. 1-2

gesamte Obernrat steht, sondern weil auch der Vikar und die Räte, die von den Regeln selbst beauftragt sind, für einige wichtige Bereiche des salesianischen Lebens der Mitbrüder auf Weltebene zu sorgen, direkt an der Gestaltung des Inhalts beteiligt sind.

Diese Art war schon in den „Monatlichen Briefen“ üblich, die ab 1905 erschienen, und dann in den „Atti“ selbst von 1920 bis zum 19. GK 1965.

Jedes Heft der neuen Ausgabe enthält im wesentlichen zwei Teile: der erste beweglichere und veränderungsfähigere Teil befaßt sich mit dem Dienst der Animation in einem Brief des Generalobern und in einigen besonderen Beiträgen des Vikars und der Räte, natürlich nicht aller Räte gleichzeitig im selben Heft.

Ein zweiter Teil behandelt den Dienst der Kommunikation mit Verfügungen und Weisungen, Tätigkeiten des Obernrates, Informationen und Dokumenten von besonderem Interesse für die Salesianer, und zwar abgestimmt auf die besondere Eigenart des „Amtsblattes“, wobei vermieden werden soll, andere Veröffentlichungen, die in unseren Reihen zirkulieren, nochmals darin aufzunehmen.

Der Brief des Generalobern wird gewöhnlich ziemlich kurz sein, jedoch mit dem Vorbehalt, daß manche Themen und entsprechende Situationen ausführlicher behandelt werden. Die Erscheinungsweise der Hefte soll vierteljährlich sein: vier Nummern pro Jahr.

Die nutzbringende Verwendung des Amtsblattes

Liebe Mitbrüder! Ich möchte, daß man in jeder Provinz und jeder Gemeinschaft dem „Amtsblatt des Obernrates“ besondere Bedeutung beimesse und es deshalb persönlich und in Gemeinschaft (10) als besonders geeignetes Instrument salesianischer Animation verwende. Das 21. GK hat uns mit eindringlichen und wirkungsvollen Hinweisen an die Bedeutung der Animation erinnert. (11)

Der Obernrat ist sich des schwierigen Auftrags bewußt, den er von der Kongregation und mit der durch das Amt der Ordensautorität übernommenen Verantwortung erhalten hat. Er will seinen Willen zum Dienst einer zeitgemäßen und geeigneten Animation zum Ausdruck bringen, indem er die eigenen Leitlinien und Weisungen immer aus dem Licht des Charismas des Stifters heraus erteilt, das so reich ist an religiösem Geist für die salesianische Sendung. Er möchte versuchen, die Aufmerksamkeit aller für die lebendige Tradition und die Zeichen der Zeit zu wecken.

10) Es sei darauf hingewiesen, daß eine geeignete Verwendung des „Amtsblattes“ in Gemeinschaft von Seiten des Direktors – oder eines von ihm Beauftragten – ein Auswahlkriterium hinsichtlich der gemeinschaftlichen Lesung voraussetzt. Nicht der gesamte Inhalt des Amtsblattes ist von vornherein geeignet für die gemeinschaftliche Geistliche Lesung.

11) Vgl. 21. GK 46, 584-586

Es ist die besondere Aufgabe des Generalobers mit seinem Rat, das notwendige Urteilsvermögen dahin zu lenken, eine vielschichtige und doppelwertige menschliche Realität erfassen zu können und zwar mit dem Ziel, den Geist Don Boscos ins heutige Leben zu übertragen: die beständigen Werte der echten salesianischen Tradition mit den Forderungen der modernen Zeit zu vereinbaren.

Nehmen wir uns vor, mit kluger Sorgfalt diesen Weg zu gehen.

Ein Aufruf, die jüngste Ansprache des Papstes an eine Versammlung der Generalobern zu überdenken (12)

Bevor ich schließe, möchte ich Euch einige kurze Gedanken zur Meditation über die Ansprache bieten, die der Hl. Vater Johannes Paul II. gerade heute an uns Generalobern richtete, als wir anlässlich einer Tagung zu Studium und Gebet versammelt waren.

Er sprach zu uns von der Unverzichtbarkeit auf das Ordensleben und seines wertvollen Beitrags zum Heilsauftrag am gesamten Volk Gottes; ohne das Ordensleben „wäre die Kirche nicht im Vollsinn sie selbst“. Es ist also notwendig, sich sehr ernsthaft um die Werte des Ordenslebens zu sorgen und sie entsprechend „im Gesamtleben der heutigen Kirche 'funktionieren' zu lassen“.

Der Hl. Vater weist nachdrücklich auf einige wesentliche Werte zur Erreichung dieses wichtigen Zieles hin und warnt vor bekannten Fehlern.

Unter den wesentlichen Werten für ein Aufblühen des Ordenslebens in der heutigen Zeit zählt der Papst auf:

- **Das Charisma des Stifters**, von der Kirche dankbar angenommen, nicht als „einen Hinweis auf die Vergangenheit“ sondern als dynamischen Bezug auf das Leben der neuen Zeit.
- **Überzeugende, dem Evangelium gemäße Nachfolge Christi**, nicht mit dem Geist des „Protestes“, sondern als öffentliches „Zeugnis in der Kirche, mit dem Geist des Maximalismus im Evangelium, der sich von jedem gesellschaftspolitischen Radikalismus unterscheidet“.
- **Eine lebendige Eingliederung in das kirchliche Leben**, durch Beachtung der Richtlinien des Dokuments über die Beziehungen zwischen Bischöfen und Ordensleuten. Dabei ist es notwendig zu sehen, daß der eigentliche „Weg“ der Ordensleute, wo immer sie sich in der Welt befinden, der ist: „Für die universale Kirche, durch den (...) Sendungsauftrag zu einer bestimmten Ortskirche“! (...) „Die Einheit mit der Gesamtkirche durch die Ortskirche“!

12) Vgl. „L'Osservatore Romano“, deutsche Ausgabe, 8. Dezember 1978, S. 2

- **Der Primat der kontemplativen Dimension**, mit der besonderen Sorge um die Pflicht zum Gebet. „Diese ontologische Gegebenheit“ so sagte der Papst, „enthält die Forderung, nicht nur zum Wohl des Einzelnen, sondern der ganzen Gemeinschaft, sich dessen bewußt zu werden und danach das Leben zu orientieren“.

Diese vier großen Richtlinien, die dem Ordensleben Echtheit und neues Wachstum verleihen können, sollen Gegenstand unserer persönlichen und gemeinschaftlichen Betrachtung werden; das schlägt uns der Stellvertreter Christi in seiner Sorge, nach aufmerksamer Prüfung der Erfordernisse und gegenwärtigen Probleme, vor. Es sind Gedanken und Richtlinien für uns Ordensleute von heute, damit wir in der Kirche wirklich die öffentlichen Zeugen für die zentrale Stellung Gottes werden, für seine rettende Liebe und für die Notwendigkeit, der Heiligkeit wieder eine besondere gemeinschaftliche und soziale Bedeutung zu schenken. Dieser besondere Weg zur Heiligkeit wird gepflegt, sagt uns der Papst, wenn die Ordensleute gewisse sehr aktuelle Gefahren vermeiden können, wie

- **„die Versuchung zu partikularistischen und oppositionellen Haltungen“**, die den Einrichtungen und Gemeinschaften ihre Einheit rauben, durch voneinander abgegrenzte Splittergruppen und schädliche Polarisierungen;
- **„die gesellschaftspolitischen Radikalisierungen“**; gut zweimal wies der Papst nachdrücklich aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen darauf hin: „Die Entscheidung für die Ärmsten und für alle Opfer des menschlichen Egoismus“ soll überzeugender Ausdruck der Sorge im Licht des Evangeliums sein, wohl unterschieden von modernistischen Konzepten und ideologischen Radikalismen, „die sich auf die Dauer als ungeeignet erweisen, da sie nur das Gegenteil bewirken und neue Übervorteilungen hervorbringen“;
- **eine säkularisierte Einstellung**, in der man sich unter das Volk mischt, „die eigene Ordensidentität“ in Frage stellt und „die spezifische Besonderheit der eigenen Berufung“ schmälert.

Liebe Mitbrüder! Schätzen wir diese so lebensnahen und aktuellen Richtlinien und empfehlen wir uns der heiligen Jungfrau, um nach ihnen leben und noch bessere Zeugen dafür sein zu können.

Der Papst selbst erinnerte die Generalobern daran, daß die Muttergottes „das unübertreffliche Vorbild jeden geweihten Lebens bleibt. Sie möge Euch Führung sein beim mühsamen, aber faszinierenden Aufstieg zum Ideal der völligen Angleichung an Christus den Herrn“.

Ich grüße alle herzlich im Geist unseres verehrten Stifters Don Bosco.

Don Egidio Viganò
Generaloberer

2. RICHTLINIEN UND WEISUNGEN

2.1 Der Obernrat für die Jugendpastoral

DAS SALESIANISCHE KONZEPT ALS ZENTRALES ARBEITSFELD DES OBERNRATES FÜR DIE JUGENDPASTORAL

Aus dem Leitgedanken des Generalobern für das Jahr 1979, „die Planung besonderer Initiativen zu leiten und anzuregen“ ergab sich als wichtigstes Thema das „**salesianische Erziehungskonzept**“. Unter seinen Anweisungen lesen wir: „Für diese Arbeit wird auch die qualifizierte Mitarbeit des Obernrates für die Jugendpastoral von großem Nutzen sein, der es sich für die nächsten Jahre zur Aufgabe macht, seine Dienste auf dieses Gebiet zu konzentrieren“. (1)

Um dieser Einladung nachzukommen und zur Ausarbeitung des Erziehungskonzeptes einen Beitrag zu leisten, legt uns das Ressort im „Amtsblatt des Obernrates“ seine erste Veröffentlichung vor.

Zu Beginn ein notwendiger Ausblick

Die pastoralen Themen und Vorschläge des 20. und 21. GK bilden eine Synthese, die zustandekam unter dem Antrieb, „in einer Zeit der Glaubensverkündigung“ über die Realität der Kirche und über die Sendung der Kongregation nachzudenken.

Diese Themen als zusammenhanglose Anregungen insgesamt zu übernehmen, ohne auf die ursprünglichen Eingebungen zu achten oder diese Vorschläge nur als eine Reihe von Anordnungen für Teilbereiche zu verwenden, würde bedeuten, ihre ursprüngliche Absicht zu verfälschen und dadurch die Gemeinschaften ihrer erneuernden Kraft zu berauben. Es geht nicht darum „einige Dinge“ mehr zu tun oder „anderes“ im Vergleich zum Bisherigen, sondern die neue Chance, die uns die gegenwärtige Situation zur religiösen Unterweisung der Jugendlichen bietet, zu nützen und ihr mit einer kreativen und vertrauensvollen Haltung zu begegnen.

Daher spricht man von einem **Konzept**, um die allgemeinen Prinzipien der Pädagogik der Vorsorge lokal zu verwirklichen.

Das pastorale Konzept setzt schließlich eine **Gemeinschaft** voraus, von der es ausgearbeitet wird. Dies geschieht nicht durch die Wahl einer Methode, die irgendjemand einer anderen vorzieht, sondern aus der Natur der pastoralen Tätigkeit selbst, die ja als Tätigkeit der Kirche eine gemein-

1) „Amtsblatt des Obernrates“ 290, S. 39

schaftliche Struktur hat und nur durch das Wachstum der Gemeinschaft selbst sich entfalten und Fortschritte machen kann.

Schließlich bedarf die Gemeinschaft zur Verwirklichung des Konzepts der **Animation**. Rund um diese drei Interessenszentren **Konzept – Gemeinschaft – Animation** hat das Kapitel zahlreiche einzelne Anregungen gesammelt; auf diese hat es auch den neuen Stil apostolischer Präsenz, dem wir heute zu folgen berufen sind, ausgerichtet und konkretisiert. Dieser Ausblick, wenn er praxisnah verstanden und angenommen wird, gewährleistet einen sicheren Weg; wird er vernachlässigt, dann verlieren die besonderen Initiativen ihren Sinn.

Die Gemeinschaft arbeitet das Konzept aus

Eine neue Tatsache, die oftmals hinsichtlich der Anwendung der Pädagogik der Vorsorge festgestellt wird, ist die Zunahme der Laienmitarbeiter. Es wird dabei nicht nur die Tatsache ihrer Präsenz sondern vor allem die Tatsache ihrer zahlenmäßigen Vorrangstellung deutlich. Im Gegensatz dazu stellen die Salesianer in nicht wenigen Fällen eine Minderheit dar.

Diese Tatsache hat als positive Seiten z. B. die Möglichkeit zu einem viel weiteren Aktionsbereich von unserer Seite, die Bereicherung durch den erzieherischen Beitrag gerade der Nicht-Ordensleute und die Begeisterung, die nicht wenige Laien für die salesianische Pädagogik zeigen.

Es fehlt nicht an Schwierigkeiten, sei es hinsichtlich der Auswahl der Mitarbeiter, sei es, daß die nachfolgenden Beziehungen zuweilen durch Faktoren außerhalb des Erziehungsgeschehens behindert werden, sei es wegen des Pluralismus der Lebensanschauungen und der erzieherischen Ziele und Methoden.

Die Tatsache jedoch ist vorhanden und verlangt von uns eine Antwort.

Zu den zahlreichen Mitarbeitern, die nicht Salesianer sind, kommt die inzwischen überall akzeptierte Beteiligung der Eltern und Jugendlichen hinzu. Angesichts dieser neuen Situation, die in der gleichen Erziehungsaufgabe Ordensleute, Laienmitarbeiter, Eltern und Jugendliche verantwortlich sah, haben sich in den vergangenen Jahren in dem Bemühen, einen Lösungsweg für die sich daraus ergebenden Probleme zu finden, die Erfahrungen vermehrt. Nicht immer waren die Antworten zufriedenstellend.

Das „Erziehungskonzept“, das mit besonderem Nachdruck vom 21. GK vorgeschlagen wurde und das unser besonderes Bemühen in der Aufmerksamkeit, im Studium und in der praktischen Anwendung erfordert, will uns jetzt helfen, die Schwierigkeiten, die sich in unseren Werken ergeben haben, zu lösen.

Das „Erziehungskonzept“ darf keine „ausgearbeitete Technik“ sein, die von wenigen ausgeführt wird und gleichsam nur eine Einordnung der Tätigkeiten in Stundenplan und Kalender ist: Das Erziehungskonzept soll vielmehr aus der Beteiligung aller für die Erziehung Verantwortlichen erwachsen, es soll die Erfahrungen und Fähigkeiten aller sammeln und einen

wirklichen Weg des „gemeinsamen Wachstums“ all jener fördern, die an derselben Sendung teilhaben.

Der Aufruf des 21. GK zu diesem neuen Ansatz ist eindeutig und klar: „Die Bildung – liest man unter Nr. 62 – von echten pastoralen Gemeinschaften, die auf der Mitverantwortung und Zusammenarbeit fußen, ist eines der Grundanliegen unserer pastoralen Erneuerung“. (2)

Indem es klar die Gründe aus pädagogischer und pastoraler Sicht für das so verstandene Erziehungskonzept herausstellt, fährt es fort: „Die Gültigkeit dieser Feststellung erstreckt sich auch auf die besondere Funktion der geistlichen Neubelebung und Animation, zu der die Gemeinschaft – in Übereinstimmung mit den kirchlichen und den pädagogischen Leitlinien – aufgerufen ist. Wenn wir von Erziehungsgemeinschaften sprechen, „so sind zusammen mit uns als aktive Mitglieder zu nennen: die Eltern, die Laienmitarbeiter, die Jugendlichen selbst, vereint im Dialog und in der Mitverantwortung auf verschiedenen Ebenen“ und in den unterschiedlichen Bereichen unserer Tätigkeit. In Anbetracht unseres unverwechselbaren Charismas handelt es sich um eine Form der Evangelisierung, die von uns als Erziehern gefordert wird“. (3)

Wenn alle Beteiligten einer Erziehergemeinschaft sich für einen einheitlichen und sozialen Einsatz verantwortlich fühlen, ergeben sich sofort viele Überlegungspunkte: Unter den ersten das Studium der Pädagogik der Vorsorge und seiner großen Wegbereiter, wozu uns der letzte Brief des Generalobern sofort verwendbares Material bietet; außerdem ein besseres Verständnis der Situation der Jugendlichen und die allmähliche Anpassung der bedeutendsten wissenschaftlichen Beiträge aus der Pädagogik und Pastoral. Diese gemeinsame Reflexion wird mit notwendiger Konsequenz zu einer Vertiefung der Erzieherstätigkeit anspornen.

Zur Formulierung des „Konzepts“ kommt man zunehmend durch geduldiges Mitteilen der gemeinsamen Erfahrungen und Gesichtspunkte. Daran erinnert uns das 21. GK: Das Konzept „verlangt die freie Zustimmung aller Mitglieder einer Gemeinschaft“. (4) Und außerdem: „Um dieses Konzept und seinen geistigen Hintergrund besser verstehen zu können, bedarf es des gemeinsamen Mühens und Forschens; und zwar weniger aus der Haltung von Lehrmeistern heraus als vielmehr im wechselseitigen Gespräch“. (5)

Auf diesem Weg wird die Erziehergemeinschaft „das lebendige Bewußtsein – sowohl in der geistigen Einstellung als auch in der Praxis – von der Notwendigkeit der Mitverantwortung bei der gemeinsamen Arbeit“ (6) und „ein klares Bewußtsein der Identität unserer Erziehung als Werk der Evangelisierung“ (7) immer mehr pflegen.

2) 21. GK 62

3) 21. GK 62

4) 21. GK 67 b

5) 21. GK 78

6) 21. GK 67 a

7) 21. GK 67 b

Um diesen Weg beschreiten zu können, ist es unbedingt notwendig, **neue und verschiedene Beziehungen** zwischen den Mitgliedern der Erziehergemeinschaft aufzubauen:

— An erster Stelle ist das **Vertrauen** notwendig: Es entsteht aus der Entdeckung einer gewissen Gemeinsamkeit im Beruf, nämlich aus der Tatsache, zur Arbeit im gleichen Werk christlicher Erziehung und mit dem gleichen Geist, wenn auch mit verschiedenen Berufungen, gerufen zu sein. Jene, die der Herr in seiner Vorsehung um uns zusammengerufen hat, haben auch eine „Sendung“, deren Schönheit und Bedeutung man spürbar machen muß.

— Außerdem muß man die **besondere Aufmerksamkeit** auf die **persönliche und gemeinschaftliche Bildung** richten, auf den dreifachen Aufgabenbereich des Erzieherberufs, auf die christliche Berufung und auf die Salesianität. Während sich die vorübergehenden Initiativen vorwiegend auf die Gründung und Organisation der Erziehergemeinschaft erstrecken, wollte das GK die Notwendigkeit betonen, diese Mitglieder der Erziehergemeinschaft durch ein Bildungsprogramm religiös zu formen.

— Schließlich muß man die **Beteiligung** berücksichtigen, nicht nur in der Phase der Organisation, sondern in der Formulierung der Ziele und in der Ausarbeitung des Konzepts. Seien wir überzeugt, daß „wir besonders heute, nicht nur und auch nicht an erster Stelle angesichts eines Notzustandes, sondern aus einsichtigen Motiven der Lehre über die Kirche und der Pädagogik – Laienkräfte brauchen, die unsere verantwortungsbewußten und fähigen Mitarbeiter bei einer wirkungsvollen Integration unseres erzieherischen, pastoralen und evangelisierenden Werkes sein sollen“. (8)

Die Rolle der Salesianer

Eine Gemeinschaft, die sich diesen Weg vornimmt, erfordert einen besonderen Dienst der „Anregung und Animation“. Zu dieser Aufgabe sind die **Salesianer** berufen. Nicht ein einzelner Salesianer, sondern die salesianische Gemeinschaft. Mehr ein Zentrum der Tatkraft als ein oberstes Kommando. Im 21. GK heißt es: „Die von den Salesianern innerhalb der Bildungsgemeinschaft gelebte Evangelisierung in Zeugnis und Verkündigung verlangt von ihnen, daß sie die Rolle von Animatoren gegenüber all jenen Kräften übernehmen, die mit uns zusammenarbeiten“. (9) „Dies ist ein entscheidendes Element innerhalb der pastoralen Perspektive der Glaubensverkündigung“. (10)

8) „Amtsblatt des Obernrates“ 279, S. 42; 21. GK 66

9) 21. GK 66

10) 21. GK 65

Es geht also um eine Frage, die – noch vor der organisatorischen Arbeit – das Zeugnis und die Verkündigung betrifft: Sie bezieht sich mehr auf die Evangelisierung als einem wesentlichen Element als z. B. auf eine allgemeine Arbeitstechnik oder auf eine Form von Autoritätsausübung in einer Aktionsstruktur. „Ein einzelner Christ oder eine Gruppe von Christen, die inmitten der menschlichen Gemeinschaft, in der sie leben, ihre Verständnis- und Annahmefähigkeit, ihre Lebens- und Schicksalsgemeinschaft mit den anderen, ihre Solidarität mit den Anstrengungen aller für alles, was edel und gut ist, zum Ausdruck bringen, bekunden ihren Glauben in Werten, die über den allgemein gängigen Werten stehen“. (11)

Die Animation wird von unserem Dokument definiert als „ein Geschenk des Herrn“, das auf der gleichen Ebene und auf derselben Linie liegt wie das Geschenk „des Gebets und das Geschenk der Brüderlichkeit“. (12) Die Animation ist eine Vermittlung, durch die der Herr das Bewußtsein jener wachsen läßt, die er zu einer Sendung berufen hat und mit dem Bewußtsein des Anrufs die Treue und Freude stärkt. Die Erziehungsgemeinschaften, die sich gegenwärtig zu dem Dienst einer weisen, aktiven und weitblickenden Animation zur Verfügung stellen, wissen, daß sie ein Geschenk der Vorkehrung besitzen, an das ihr Wachstum gebunden ist.

Der allgemeine Ausblick, der am Anfang des Dokuments des GK dargelegt wird, wird demnach auf jeden unserer Evangelisierungsbereiche bezogen. In jedem dieser Bereiche wird weder in erster Linie der direkte Einsatz der Salesianer auf den zahlreichen Gebieten noch der Geist der „individuellen“ Initiative gesucht, sondern die Fähigkeit, eine Gemeinschaft, die im Einsatz steht, zu beseelen. Das Oratorium, die Schule, die Pfarrei, die Missionen und die neuen Einrichtungen erfordern immer einen grundlegenden Ansatz: Die Formung und das Wachsenlassen einer erzieherisch-evangelisierenden Gemeinschaft, in der die Salesianer die Rolle von Animatoren übernehmen. (13)

Wie kann man animieren?

Ich halte es für nützlich, aus dem reichen Angebot des kurzen Kapiteldokuments einige besondere Punkte zusammenzustellen, die am direktesten den Gedanken, den wir hervorzuheben versuchten, ansprechen.

— Was bedeutet **animieren**? „Die Animation – sagt das 21. GK – steht in ihrer ursprünglichen Bedeutung im Gegensatz zum Begriff des Aufdrängens von außen her. Sie läßt vor allem an die innere Aktivität der Seele als Energiequelle des Lebens, des harmonischen Wachstums und des organischen Zusammenhalts der Einzelglieder denken“. (14) Der erste Aspekt ist also:

11) „Evangelii Nuntiandi“ 21

12) Vgl. 21. GK 33

13) Vgl. 21. GK Nr. 126, 133, 138, 146, 154

14) 21. GK 46

Animieren heißt anregen, motivieren, wecken, zum Nachdenken bringen, erleuchten, zur Verantwortung rufen, unterstützen, vorschlagen und vor allem von anderen empfangen können. So beschrieben als Ausdruck von Beziehungen inspiriert sich die Animation an der Pädagogik der Vorsorge und verdient es, im Erziehungskonzept bevorzugt behandelt zu werden. Sie ist eher eine „Erziehung“ der Erzieher selbst als eine Methodik zur Leitung von Gruppen. Sie erfordert von ihnen die Fähigkeit zu wechselseitiger Bereicherung, Sinn für den Wert der einzelnen Person und Solidarität in der gemeinsamen Aufgabe.

— Das Werk der Animation wird konkret in **Initiativen**, die die Lebendigkeit der Gemeinschaft fördern. Jede Initiative hat ihren Sinn und ein verschiedenes Objekt im Bereich der Information oder in der Schaffung von Haltungen und Beziehungen oder der Planung oder Vertiefung der Identität. Auch wenn diese Initiativen zu verschiedenen Zeiten, von verschiedenen Personen und auf verschiedene Art und Weise durchgeführt wurden, so müssen doch alle auf eine klar definierte und formulierte Zweckbestimmung zusammenlaufen.

Die Animation macht also einen **Plan** der sich ergänzenden **Initiativen** erforderlich. Die Animation muß zusammenrufen können, die Ziele vergegenwärtigen, daran gewöhnen, die unvermeidlichen Krisen und Stockungen zu überwinden, Aktivitäten von verschiedenen Seiten zu veranlassen, anzunehmen und zu integrieren und Punkte, die wichtig erscheinen, wieder zu diskutieren. Es sollen auch Austauschmöglichkeiten und Anregungen für Einzelne sowie für Gruppen und für die ganze Gemeinschaft vorgesehen werden.

Die Animation hilft vor allem, immer die Motive zu vergegenwärtigen, aus denen heraus wir eine erzieherisch-pastorale Gemeinschaft bilden und hält diese Gemeinschaft ständig in Kontakt mit seiner Inspirationsquelle: dem Evangelium.

— Das sicherste Anzeichen für ein erfolgreiches Wirken von Animatoren in der Gemeinschaft ist das Wachsen der **Mitverantwortung**. Gemeint ist nicht die Übernahme von Initiativen seitens irgend einer Person, deren Zuschauer oder nur Wohltäter die anderen sind, sondern die Beteiligung – in Mentalität und Arbeit – von Personen, die sich gegenseitig ergänzt fühlen.

Sicher können die Salesianer in dieser Mitverantwortung einen besonderen Beitrag leisten: Sie sollen nicht darauf verzichten, sondern müssen ihn, soweit möglich, gewährleisten, auch durch organisatorische Vorsorge. Daran erinnert uns das Dokument über die Evangelisierung, wenn es sagt: „Den Salesianern obliegt es, den Werdegang der Gemeinschaft zu steuern, damit sie vom Evangelium durchdrungen und zu dessen Verkünderin wird“. (15) Um diesen Beitrag zu gewährleisten, fügt das Dokument des General-

15) 21. GK 132

kapitels hinzu: „Ein Team von Salesianern soll jene Schlüsselrollen einnehmen, die es ihnen ermöglichen, die Erziehungsgemeinschaft im christlichen Sinn zu beeinflussen“. (16)

Die Animation ist also die **pastorale Sorge**, die darauf zielt, die Erziehung mit christlichem Sinn zu durchdringen und das Wachstum jedes einzelnen Mitglieds und der ganzen Gemeinschaft im christlichen Geist zu fördern.

Geist und Beruf

Die Wurzel der beseelenden Fähigkeit der Salesianer liegt in ihrem „religiösen“ Leben selbst, mit seiner vollständigen Hingabe an Gott und den Nächsten, dem Schöpfen von Energie und Klarheit im gemeinsamen Gebet, mit der im Namen des Herrn gelebten Brüderlichkeit, die dazu führt, alles gemeinsam zu bewältigen.

Dies ist die Quelle, und daher fügt das 21. GK hinzu, daß die „beseelte“ Gemeinschaft zur **beseelenden** Gemeinschaft wird. (17) Es sei hier auch darauf hingewiesen, daß die erste und fundamentale Bedingung unserer beseelenden Fähigkeit die Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist, dem ersten Animator des Gottesvolkes und jeder einzelnen Gemeinschaft, ist.

Aber die „Quelle“, „die Energie“, „die Inspiration“ erfordern auch das Bemühen, die beruflichen Fähigkeiten der Einzelnen und der Gemeinschaft heranzuziehen und zum Einsatz zu bringen. Das Apostolische Schreiben „Evangelii Nuntiandi“ verweist darauf – und wir müssen dem zustimmen – : „Die Methoden der Evangelisierung sind sicher nützlich, doch können auch die am meisten vervollkommneten unter ihnen das verborgene Wirken des Heiligen Geistes nicht ersetzen. Ohne ihn richtet auch die geschickteste Vorbereitung des Verkündigers nichts aus“. (18) Diese Erklärung mindert keineswegs den Wert des beruflichen Bemühens und der besonderen Vorbereitung. Das Päpstliche Dokument fügt nämlich hinzu: „Jeder weiß, daß die Kunst des Redens heute von großer Bedeutung ist. Wie könnten dann Prediger und Katecheten sie vernachlässigen“? (19) Die Rolle der Animation, wie auch die Glaubensverkündigung, die an sie gebunden ist, erfordert demnach das Bewußtsein der „geistigen Führung von oben“, aber auch die Sorge um das persönliche „Berufsbewußtsein“, das durch vollen Einsatz und eine stete zeitgemäße und gründliche Vorbereitung erworben wird.

Unter diesem Gesichtspunkt kann man Verzögerungen entgegentreten, und um sie zu überwinden, ist ein besonderer Einsatz erforderlich. Nicht alle sind tatsächlich auf diese Aufgabe vorbereitet; nicht alle sind in der Lage, den Schwierigkeiten, die sie mit sich bringt, zu begegnen; einige glauben vielleicht auch nicht, daß ein „Austausch pastoraler Erfahrungen“ möglich

16) 21. GK 133

17) Vgl. 21. GK 17

18) „Evangelii Nuntiandi“ 75

19) „Evangelii Nuntiandi“ 73

ist, durch den man eine Gemeinschaft interessierter Christen für ein Erziehungswerk zu begeistern sucht, oder sie glauben nicht, daß es dieselben Früchte tragen könnte wie die früheren Arbeitsweisen.

Seit einiger Zeit spricht man von der Vorbereitung und der Ausbildung der Laienmitarbeiter. Das 21. GK nahm Stellung zu einer Bedingung, die jedem Vorschlag vorausgehen muß, der sich auf die Animation und Mitverantwortung der Mitglieder der Erziehergemeinschaft bezieht: **Die Qualifizierung der Salesianer** für diese Art von Arbeit. In diesem Sinn mahnt uns eine Arbeitsrichtlinie: „Die Salesianer sollen sich darum bemühen, in ihren Tätigkeitsbereichen den Erziehungsgemeinschaften und der pastoralen Mitverantwortung der Laienmitarbeiter neuen Wert beizumessen und sie entsprechend zu fördern“. (20)

Was alles über die Animation gesagt wurde, kann in besonderer Weise auf die Ausarbeitung des Konzepts angewandt werden. Die Salesianer sind aufgerufen, dies zu aktivieren, die Beteiligung aller zu erleichtern und seinen Inhalt mit dem spezifischen Beitrag ihrer religiösen Einstellung und salesianischen Erfahrung zu erhellen.

■ Fast alle drei „praktischen Richtlinien“, die die Pastoral betreffen, fließen in diese drei Themen ein, die voneinander unabhängig sind: **Konzept – Gemeinschaft – Animation.**

Ohne die **Gemeinschaften**, die zusammen reflektieren und arbeiten und ohne **Animatoren**, die zum gemeinsamen Reflektieren und Arbeiten anregen, werden wir nicht zu einem im Sinn des GK vorgeschlagenen Konzept gelangen.

■ **Die Rolle der Animatoren** und ihre praktischen Konsequenzen zu verstehen, **sich zu qualifizieren**, um durch diese Rolle Vermittler für das Wirken des Geistes zu sein, diese Rolle trotz der eventuellen eigenen Unsicherheit, die jedem Beginn eigen ist, mit Vertrauen zu übernehmen, bedeutet: Unter den Initiativen, die der Leitgedanke des Generalobern anregen soll, haben jene, die sich auf dieses Programm beziehen, sicher den Vorrang an Wert und Wirksamkeit.

2.2. Der Obernrat für die Salesianische Familie

DIE NATURLICHE FAMILIE UND DAS KONZEPT DON BOSCO

Der Generalobere schreibt in einer kurzen **Erläuterung zum „Leitgedanken“ 1979:**

„Der Leitgedanke ist gedacht für:

- alle Salesianer mit kirchlichen Weihen,
- die Laienbrüder, Ehemaligen und Salesianischen Mitarbeiter,
- die Familien, die uns aufgrund ihrer eigenen Erziehungsaufgaben nahe stehen.

Eine gute und umfassende Bildung der Jugend ist die Grundlage für eine neue Gesellschaft und gibt uns Grund zu weittragender Hoffnung.

Ich möchte besonders den Hinweis auf die natürliche Familie nochmals aufgreifen, damit in ihr für die Pädagogik der Vorsorge Anerkennung und Sympathie geweckt wird.

Die Familien bedürfen gerade heute in ihren schwierigen Aufgaben gesunder Richtlinien: sie bilden die Kernzellen der Erziehung, der alle ihre Mitarbeit schenken sollten. Das salesianische Erziehungskonzept bietet eine außergewöhnliche Fülle lebendiger Werte für eine Wiederherstellung des familiären Klimas und zur Erneuerung ihrer unerlöblichen gesellschaftspolitischen und religiösen Funktion.

Der Generalobere ruft zur Erneuerung der Pädagogik der Vorsorge, vor allem im praktischen Leben und Handeln auf, um sie den kulturellen Veränderungen, den gegenwärtigen pädagogischen Fortschritten und den neuen pastoralen Richtlinien als Antwort „auf die Rufe der Jugend unserer Zeit“ anzupassen. Erst in diesem Sinn spricht man vom Wert des Konzepts Don Boscos für die heutige Zeit, vor allem auch, um die natürliche Familie geistig neu zu beleben.

Es werden im folgenden einige orientierende Gedanken geboten, um diesem Aspekt des Leitgedankens in den Bereichen der Salesianischen Familie, die alle irgendwie mit dem salesianischen Leben verbunden sind, größere Aktualität zu verleihen. Dieses salesianische Leben ist für zahlreiche Gruppen – Mitarbeiter, Ehemalige und Freiwillige Don Boscos – der Lebens- und Arbeitsbereich und für alle auch Quelle geistiger Anregung. Es sind dies folgende Punkte:

1. Die Mitglieder des Ordensstandes geben im Leben der Ordensfamilie das Beispiel des gemeinschaftlichen Zusammenlebens.
2. Die Erzieher und Seelsorger geben den Lebensrhythmus in der Erzieher- und Pastoralgemeinschaft an;

3. Die Salesianischen Mitarbeiter, die Ehemaligen, die Mitglieder des Salesianischen Säkularinstituts und die Laienmitarbeiter sollen nach den Werten der Pädagogik der Vorsorge, die ein wesentlicher Bestandteil ihrer Lebensaufgabe ist, in ihren natürlichen Familien leben. Für die Laienmitarbeiter gilt in besonderem Maß der Auftrag, Familien zu bilden, in denen das einzigartige Erbe „des salesianischen Erziehungskonzeptes“ verwirklicht wird.

Während der erste und zweite Punkt bisher sehr gründlich durchdacht wurde, wurde der dritte weniger berücksichtigt, abgesehen von rühmenswerten Ausnahmen wie in der Bewegung Hogares Don Bosco der Salesianischen Mitarbeiter Spaniens und in den Themen des Weltkongresses der Salesianischen Mitarbeiter und im 3. Eurobosco.

Die verschiedenen Gruppen unserer geistlichen Familie sollten ihre Kraft einsetzen, die im Leitgedanken erwähnten hohen Werte in dreifacher Hinsicht zu verwirklichen. Auf diese drei Gesichtspunkte, die sich gegenseitig ergänzen, wird im folgenden hingewiesen.

1. Unsere Überzeugungen

Damit eine Handlung wirklich bemerkt und anerkannt werde, muß sie aus festen Überzeugungen entspringen. Unter den vielen Überzeugungen, die der Generalobere ausdrücklich oder inhaltlich im Leitgedanken anführt, seien einige hervorgehoben, die zur Orientierung des Christen in einer veränderten kulturellen Umwelt notwendig sind.

1. Die Familie ist nicht nur die Zelle, aus der die Kirche und die Gesellschaft entstehen, sondern auch der Ort, wo die Menschen reich werden an jenen Gaben und Tugenden, auf deren Dasein Kirche und Gesellschaft aufbauen: die theologischen und menschlichen Tugenden, die Ordnung, die gegenseitige Achtung, das persönliche Gewissen, die Öffnung zum Mitmenschen hin und das gerechte Teilen mit ihm, die allgemeine Verwirklichung eines Konzepts, in der sich alle in ihren Beziehungen ergänzen und harmonisch zusammenwirken, die gerechte Rollenverteilung und die Fähigkeit, sich für andere einzusetzen. Das traurige Leben der Einzelkinder, die Einsamkeit der Alten, die Flucht vieler Jugendlicher und viele andere Probleme haben ihren Ursprung in Familien, in denen diese Werte fehlen.

2. Das will besagen, daß der Unfähigkeit der Familie in der Erziehung nur schwer abzuhelfen ist und daß jede andere rechtmäßig errichtete pädagogische Institution nichts anderes tut als integrieren, ihre Hilfe und Mitarbeit anbieten, zur Reife zu führen, eben die erzieherische Arbeit der Familie zu leisten.

Zu gewissen Zeiten schienen sich Schule, Internat und Familie gegenseitig nicht zu kennen: Wenn aber sowohl die Familien wie auch die erzieherischen Einrichtungen wirklich gesund waren, ergänzten sie sich gegenseitig, und das Ergebnis war fast immer zufriedenstellend. Die Schwierigkeiten und Mißerfolge in der Erziehung vieler Jugendlicher heute, auch in sehr guten christlichen Einrichtungen, rühren in erster Linie vom fehlenden familiären Hintergrund her. Die vernachlässigten natürlichen Pflichten der Familie sind im ganzen schwer von erzieherischen Institutionen zu übernehmen, weil diese nicht der natürliche Bereich für das Wachstum und die Reife des Menschen sind und sie die Mitarbeit der Familie brauchen.

3. Eine dritte überzeugende Tatsache: auch die christliche Erziehung hat nur geringen Erfolg, wenn kein völliges Einverständnis zwischen Kirche und Familie herrscht. Denn durch das Ehesakrament ist die Familie selbst Kirche und zugleich Seelsorgsziel wie auch Verkünderin der Frohbotschaft, durch die Gnade des Sakramentes, die das Fundament für den erzieherischen Dienst der Eltern bildet.

4. Darum ließ Don Bosco die „Summe“ seines Erziehungssystems im „Familiengeist“ bestehen, ohne den die salesianische Erziehung weder ehrenwerte Bürger noch gute Christen hervorbringt! Gewisse wunderbare Erfolge, die Don Bosco in der menschlichen und christlichen Bildung erzielte, gehen auf die Tatsache zurück, daß die Jugendlichen in seinem Haus jene Werte fanden, die sie aus verschiedenen Gründen in ihrer natürlichen Familie nicht gefunden hatten. Die Liebe Gottes und die väterliche Liebe Don Boscos, die Liebe des Bruders Christus und die mütterliche Liebe Mariens und jene brüderliche Liebe der Kameraden und Erzieher waren die Elemente und das Fundament der salesianischen Erziehung, die den Zöglingen halfen, selbst fähig zu werden, christliche Familien zu gründen. Denn diese sind die Kernzellen der Gesellschaft und der Kirche und der ideale Lebensbereich für gute Menschen, ehrenwerte Bürger und überzeugte Christen.

2. Zeugnis geben

Der wertvollste erzieherische Beitrag aller wesentlichen Bereiche der Salesianischen Familie ist es, die Jugendlichen für die Werte der Familie zu erziehen und sie vorzubereiten, Familien zu gründen, die von den Werten des salesianischen Systems getragen werden.

1. Man darf nicht vergessen, daß das Erziehungssystem Don Boscos zuerst aus der Lebenserfahrung in seiner eigenen natürlichen Familie bestand, aus der Art des Handelns und erzieherischen Wirkens Mama Margaretas und aus den Beziehungen zwischen ihr und den – so verschiedenen – Söh-

nen und der Brüder untereinander. Dann erst wurde dieses System im Leben des Oratoriums praktiziert und in einer kleinen Abhandlung und in anderen Dokumenten über die Pädagogik der Vorsorge vertieft. Und Mama Margareta war auch „Vater“ (!) des kleinen Waisen Giovanni und mit welcher Kraft, Entschiedenheit und Duldsamkeit in gewissen Augenblicken! Und wie traten in den Erlebnissen ihrer eigenen Kindheit Vernunft, Religion und Liebenswürdige zutage! Hier lernte es Don Bosco, Gott in der Natur zu entdecken, zu beten, den Katechismus zu lernen, sich auf die Sakramente vorzubereiten, seine Berufung zu entdecken, über ihre Bedeutung nachzudenken, Maria zu lieben, die Älteren zu achten, die Brüder zu ertragen, zu arbeiten, den Jugendlichen gegenüber offen zu sein, Mühen und Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen und mit schwierigen Charakteren umzugehen; auch in Schwierigkeiten den Frohsinn und das Vertrauen in die Vorsehung zu finden...

2. In Erinnerung an dieses Beispiel der Familie des Gründers sollen alle Mitglieder der Salesianischen Familie aus ihrem Leben ein Zeugnis dieser Werte machen, um so den Beweis zu erbringen, daß sie wirklich glauben, daß der salesianische Geist in ihnen lebendig wird: Dies macht ihre Bemühung glaubhaft, Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften aufzubauen, die von den Werten des Konzeptes Don Boscos durchdrungen sind und die aus der christlichen Liebe, aus menschlicher Sympathie, aus der Hingabebereitschaft, aus der rechten Gesinnung, aus unerschütterlichen Überzeugungen und aus der Treue entspringt.

3. Außer dem persönlichen geben die Salesianer und die Don-Bosco-Schwester auch das gemeinschaftliche Zeugnis: sie leben als bevorzugte Gruppen der Gottesfamilie, sind eine wahre Familie von Brüdern, unter denen das Band des Fleisches und Blutes ersetzt wird durch die Gemeinschaft der Gnade, die in der natürlichen Familie aus dem Sakrament und aus dem gemeinsamen Weg der Heiligkeit und des Apostolates stammt und in der sich die persönlichen Anlagen ergänzen in der brüderlichen „gütigen, geduldigen, demüthen...“ Liebe. So machen sie die Liebendigkeit sichtbar, die äußeres „Zeichen“ der inneren Liebe ist, während die natürlichen Werte der Freundschaft, der gegenseitigen Hilfe, des sich Mitteilens, der Freude, des gemeinsamen Lebens und Arbeitens, der Ausgeglichenheit und der Zurückhaltung Zeugnis gesunder Vernunft sind.

4. Ein einzigartiges Zeugnis des Familiensinns können die Laienmitarbeiter und -mitarbeiterinnen – und allein diese – in der Erziehergemeinschaft, in der sie arbeiten, geben, weil sie Männer und Frauen sind, die ein Erfahrungswissen haben von dem unersetzlichen und fundamentalen Beitrag, den gerade die Familie der Gesellschaft und der Kirche im Bereich der Erziehung gibt. Sie ist ja darin eine Kernzelle und in der Erziehung die Erstverantwortliche. Zu diesen Laienmitarbeitern zählen die jugendlichen

Mitarbeiter und solche die sich über die Familie Gedanken machen und sich darauf vorbereiten; jugendliche Ehepaare, die sie gründen; Eltern, die von ihr ein überzeugendes Beispiel geben oder alte Menschen, die die Freude über das gute gelungene Werk einer guten Familie zeigen.

5. Manche Laienmitarbeiter und -mitarbeiterinnen, (die jede salesianische Erziehergemeinschaft mit besonderer Achtung behandeln sollte), Salesianische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, männliche und weibliche Ehemalige – und vor allem diese – können ein großartiges Zeugnis auf diesem Gebiet geben. Denn sie tun dies aus einer Berufung heraus, in der die salesianischen Werte wesentliche Bestandteile des Familienlebens und der salesianischen Gemeinschaft zugleich sind. Als „Salesianer“ stehen sie in einzigartiger Einheit mit Salesianern und Don-Bosco-Schwestern, als Weltleute und Laien stehen sie in lebendiger Einheit mit den anderen Laienerziehern und können ihnen durch die ihnen eigene geistige Aufgeschlossenheit, durch ihre Erfahrung und ihre Salesianität helfen und wirklich „Teilhaber an unserer Sendung“ werden, Teilhaber auf diesem so überaus wichtigen Gebiet zur Erziehung Jugendlicher, aus denen die Familien von morgen entstehen. Von der Grundschule bis zum Universitätsbereich, vom Religionsunterricht bis zu den Jugendzentren, vom Amt des Klassenlehrers bis zu Mitgliedern der Schulleitung haben sie die Möglichkeit, den Familiengeist im Erziehungskonzept zu verwirklichen.

Das 21. GK erinnert treffend an diese einfache Wahrheit, wenn es auf ihre vorzügliche Eignung hinweist. Schon das BGK sprach davon, wenn es ausführlich erklärte, daß ihre Präsenz „wichtig ist für die Jugendlichen... wichtig für uns und wichtig für die übrigen Laienmitarbeiter.“ (21. GK, 72-74).

3. Der aktive Einsatz

Zeugnis zu geben ist in gewissem Sinn schon Aktion; diese jedoch ist noch größeren Bereichen und Räumen geöffnet.

1. Der Generalobere weist auf die Auswirkungen hin, den der kulturelle Wandel, in dem wir leben, auf die Familie hat. Gerade weil jeder Wandel Unsicherheiten mit sich bringt, ist es notwendig, vor allem dahin zu wirken, daß die menschlichen und christlichen Prinzipien, auf denen die Familie aufbaut und die Werte, die in diesem Wandel unangetastet bleiben müssen, nicht verlorengehen. Die Kirche ist zusammen mit ihrem Lehramt darum besorgt, diese Werte und Prinzipien klar herauszustellen. Es wird darum die erste Aufgabe der Glieder der Salesianischen Familie sein, die Weisungen des Konzils und des päpstlichen und bischöflichen Lehramts über verschiedene Punkte, den der gegenwärtige kulturelle Wandel zum Diskussionsthema macht, zu verarbeiten, um dadurch das eigene Leben, die Tätigkeit und die Erziehung zu inspirieren. Diese Weisungen sollen vertieft

und verbreitet werden, wie es die Salesianischen Mitarbeiter auf dem Kongreß zur Hundertjahrfeier und die Ehemaligen während des Eurobosco und auf dem französischen Nationalkongreß taten.

2. Die sogenannten Humanwissenschaften haben inzwischen auch voll Eingang gefunden in die Problematik um die Familie. Die Medizin und Soziologie, die Psychologie und Pädagogik haben mit ihren Forschungen, ihren Techniken und statistischen Ergebnissen Verhaltensnormen erarbeitet und können jederzeit angewandt werden, um den Wert der Familie zu erhalten oder ihn zu zerstören. Es ist von höchster Dringlichkeit, diese neuen Erkenntnisse kennenzulernen und anzunehmen, um damit zu zeigen, daß das ursprüngliche Konzept der Familie noch gültig ist. Man denke an eine gewisse Sexualerziehung in der Schule, an gewisse hochgespielte Werte der Koedukation und an gewisse waghalsige neue pädagogische Systeme.

3. Angesichts dieser Erkenntnisse wird es geradezu zur Pflicht, Verfechter und Apostel für Ehevorbereitungs- oder Brautleutekurse zu werden und in den Kindergärten und Beratungsstellen mitzuarbeiten.

Es gilt zu denken an die Spiritualität der Familie, indem man christliche Bewegungen ins Leben ruft. Es gilt auch zu denken an Vereinigungen zum Schutz der Rechte der Minderjährigen und zur Förderung kritischer Orientierungs- und Urteilsfähigkeit gegenüber den Einflüssen der sozialen Kommunikation. Dies bedeutet zum einen die Anwesenheit in den Leitungsorganen der Schulen: In den Elternbeiräten und den Leitungsorganen der Einrichtungen. Dies ist zum anderen die soziale Hilfe für viele Familien; die Verteidigung der freien Schule und die Förderung gerechter Gesetze im Bereich der Erziehung, der Kampf gegen die Pornographie und gegen die freie außereheliche Liebe, sowie gegen unzählige andere Verirrungen. Sicher ist eine solche Aktivität umso glaubhafter, je klarer das Zeugnis dafür ist.

4. Im sozialen und politischen Wirken liegt heute ein weites Feld für die Salesianische Familie, da sie sich mit den verschiedenen Ämtern, Diensten, Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die innerhalb seines Pluralismus möglich sind, in einer gemeinsamen Aktion verständigen kann, wo immer die Werte der natürlichen christlichen Familie auf dem Spiel stehen, wie in den Parlamenten und in Konferenzen über Familienplanung, über Rechte und Pflichten der Eheleute, die Rechte der Kinder, über Jugendarbeit, über Reformpläne im Universitätsbereich, über Ehescheidung, Abtreibung usw.

5. Es ist wirklich anerkennenswert, daß so viele Erzieher, Salesianische Mitarbeiter und Verantwortliche auf kulturellem Gebiet, auch auf Universitätsebene und im sozialen, gewerkschaftlichen, bürgerlichen und politischen Bereich in der salesianischen Familie vertreten sind und eine sehr wirksame Mission erfüllen.

Unter ihnen gibt es Salesianer, Don-Bosco-Schwestern, Freiwillige Don Boscos und andere Mitglieder von Ordens- und Säkularinstituten, Salesianische Mitarbeiter, männliche und weibliche Ehemalige, Freunde und Helfer, die uns die Leidenschaft zu einer einzigen Berufung und die überzeugende Wirkung eines einzigen Konzeptes beweisen: nämlich der salesianischen Berufung und des salesianischen Konzeptes.

Dies ist eine Aufgabe, die man in allen geographischen Breiten und Klimazonen erfüllt, unter allen sozialen, kulturellen und religiösen Bedingungen, in den Lebensbereichen der Ersten, Zweiten und Dritten Welt, in den Gebieten des altüberlieferten Christentums und in den Missionsgebieten, wo mit der Kirche auch die christliche Familie entsteht.

Diese gewaltige Aufgabe kann eine noch größere Breitenwirkung bekommen, wenn wir alle zusammen im Geist der Salesianischen Familie unsere Arbeit programmieren. Das gelingt uns, wenn wir die Kräfte besser einteilen, sie weniger vergeuden, jeder Gruppe die Tätigkeit zuweisen, für die sie sich am besten eignet und in der sie Erfahrung hat und die Rollen in jener „Vereinigung der Guten, um Gutes zu tun“ aufeinander abstimmen. Dies war der stete Wunsch Don Boscos und sollte eine Konsequenz der einen und doch stets verschiedenen salesianischen Berufung sein, von der unsere Familie lebt: in „brüderlichem Gedankenaustausch, gegenseitiger Bereicherung und besserer Zusammenarbeit... in mitverantwortlicher Übernahme der Seelsorge in der Ortskirche für eine erfolgreiche Glaubensverkündigung und Katechese... mit gemeinsam durchdachten Strukturen für Information und Ausbildung, um dadurch „fähig zu sein für diesen kirchlichen Dienst“ und „die geeignetsten Mittel“ zu „dessen Verwirklichung“ zu suchen. (BGK 189).

Diese Gedanken behandeln sicher nicht erschöpfend das weite Feld dieses besonderen Aspekts aus dem „Leitgedanken“. In den verschiedenen Orten, Bereichen und Situationen wird man neue Initiativen und Tätigkeiten finden können und zwar mit jener Erfindungsgabe, die ein besonderes Kennzeichen des salesianischen Geistes ist. Stellen wir diese Suche unter den Schutz der Helferin der Christen und Don Boscos.

„Am Anfang stand die Mutter“, schreibt Joergensen am Beginn der Lebensbeschreibung Don Boscos in einer Widmung an Mama Margareta, der Erzieherin Don Boscos und der ersten Lehrmeisterin für sein Erziehungskonzept. Dies deutet auf eine weitere mütterliche Gegenwart hin: Das 21. GK (Nr. 531) sagt: „Die Salesianische Familie entstand in einer wesentlich marianischen Prägung... die ihren geistlichen Charakter klarer herausstellen und ihn garantieren sollte.“ Sie, die Jungfrau und Helferin, ist die Mutter der Familie, der ganzen Familie; die Mutter der Jugend, der gesamten Jugend und das Herz, das alle ihre Kinder eint.

2.3 Der Obernrat für die Missionen

Das Ressort des Obernrats für die Missionen konzentriert gegenwärtig seine besondere Aufmerksamkeit und seinen Einsatz auf den afrikanischen Kontinent, um die Beschlüsse des 21. GK zu verwirklichen.

Im „allgemeinen Bericht über den Stand der Kongregation“, den Don Ricceri als Generaloberer auf dem Generalkapitel vortrug und in dem er unter anderem über die Eröffnung des neuen Werkes Makallé in Äthiopien sprach, schreibt er: „Der Beginn der salesianischen Arbeit in Äthiopien will auf das besondere Interesse hinweisen, das die Kongregation in nächster Zukunft in seiner missionarischen Arbeit dem afrikanischen Kontinent entgegenbringen will. Trotz der vielen umwälzenden Ereignisse, von denen laufend Nachrichten zu uns gelangen, erhalten wir immer wieder zahlreiche Anfragen von Bischöfen.

Die Bevölkerung ist nicht nur bereit, sondern hat den sehnlichen Wunsch und das Bedürfnis nach missionarischem Wirken. Was soll man schließlich über die Jugend sagen, die die erhebliche Mehrheit bildet, die einmal die Zukunft dieses riesigen Kontinents gestalten und eine ganz neue Rolle im Verein der Völker und in der Kirche des kommenden Jahrhunderts spielen wird. Denken wir u.a. auch an die Entwicklung der Berufe in jenen Ländern.“ (S. 196, Nr. 276).

Die Mitglieder des GK nahmen mit Begeisterung den Wunsch des Generaloberen auf, sich über die Entwicklung des missionarischen Einsatzes in Afrika Gedanken zu machen. Es wurden diesbezüglich konkrete Arbeitsrichtlinien beschlossen: „Die Salesianer – so kann man in den Dokumenten des 21. GK unter Nr. 147 a lesen – sollen sich ernsthaft bemühen, ihre Präsenz in Afrika auszuweiten, ohne die Möglichkeit zu vernachlässigen, ihre missionarische Arbeit in anderen Gebieten aufzunehmen und zu verstärken, denen sie ihr missionarisches Wirken versprach und die dringend darauf warten.“

Diese Überlegungen verwirklichen nur, was Don Bosco schon 100 Jahre vorher Kardinal Lavignerie in Paris in der Kirche S. Pierre sagte: „Ich stehe Ihnen ganz zu Verfügung, Eminenz, um in Afrika alles zu tun, was die Vorsehung von mir haben will... wenn wir in Afrika etwas tun können, dann steht die ganze Salesianische Familie zusammen mit mir zu Ihrer Verfügung, und ich werde meine Söhne dorthin senden...“ (MB 16,254). Der Augenblick ist nun gekommen, in dem „die Vorsehung“ von unserer Kongregation will, daß „etwas getan wird“, nachdem von 35 Bischöfen aus 21 verschiedenen Nationen Bitten um Neugründungen beim Generaloberen eingegangen sind.

Am 31. Dezember 1977 waren wir in Afrika mit 333 Salesianern in 13 Nationen vertreten. Man kann dies als eine beachtliche Zahl ansehen, aber wenn man bedenkt, daß sie nur 1,9 Prozent der Gesamtzahl der Mitbrüder ausmacht, während sich 12 Prozent in Asien befinden, 24 Prozent in Latein-

amerika und 58 Prozent in Europa, dann hat Afrika das Recht auf wachsende und ernsthafte Anstrengung von unserer Seite, auch weil alle Bedingungen vorliegen, besonders vonseiten der Jugend, damit sich unsere Mission entfalten kann.

Dies ist die Stunde des schwarzen Kontinents, der im Widerstreit zwischen den unterschiedlichsten Ideologien liegt. Heute ist mehr denn je der Ausspruch des BGK gültig: „Das Besondere Generalkapitel richtet einen Appell an alle Provinzen, auch an jene mit einem geringen Stand an Personal, daß sie im Gehorsam gegenüber der Einladung des Konzils und in entschlossener Nachahmung unseres Stifters mit eigenem Personal eine gewisse Zeit oder ständig zur Verkündigung des Reiches Gottes beitragen.“ (BGK 477)

3. BESTIMMUNGEN UND RICHTLINIEN

3.1 Verzeichnis der verstorbenen Mitbrüder

Bei der Überprüfung der Neugestaltung des „Amtsblatt des Obernrates“ nach den vom Generalobern in seinem Brief vom 24. November dargestellten Kriterien kam man zu folgenden Entscheidungen:

a) Beim Tod eines Mitbruders soll der zuständige Provinzial eine sofortige Mitteilung an den Sekretär des Obernrats schicken. Diese Notiz werde im Amtsblatt des Obernrats veröffentlicht und soll nur mit folgenden Angaben versehen sein: Ort und Datum der Geburt und des Todes, Anzahl der Profess- und Priesterjahre und, falls der Mitbruder irgendein Amt von besonderer Bedeutung innehatte (Provinzial, Bischof etc.), gebe man auch die Dauer dieser Amtszeit an.

Die anderen Angaben erwiesen sich bei aufmerksamer Prüfung allzuoft als nicht mehr aussagekräftig: Der für diese Angaben begrenzte Raum und die verwendeten Ausdrücke, vielfach herkömmlich und stereotyp, dienten nicht mehr dem eigentlichen Zweck, für den das Lebensbild vorgesehen war.

b) Bei dieser Gelegenheit wird nachdrücklich auf die Pflicht des Direktors der Gemeinschaft, der der verstorbene Mitbruder angehörte, hingewiesen, in mitbrüderlicher Sorgfalt den Totenbrief zu schreiben, damit, wie Art. 66 unserer Regeln sagt, das Andenken an die Mitbrüder lebendig erhalten bleibe, die mit uns gearbeitet und oftmals, auch bis zum Martyrium, aus Liebe zum Herrn gelitten haben. Ihre verborgene Anwesenheit soll uns aneifern, in Treue weiterhin unserer Sendung zu entsprechen.

Vom Totenbrief sende man

- ein Exemplar an alle Gemeinschaften der Provinz, denen der Mitbruder angehörte und an die anderen Zentren der Provinz, wo man ihn vielleicht kannte;
- 5 Exemplare an den Sekretär des Obernrates, der sie zur Verfügung der „Salesianischen Nachrichten“ halten wird, falls darum nachgesucht wird.

3.2 Mitteilung des Sekretariats für die Soziale Kommunikation

Im „Amtsblatt des Obernrates“ entfällt in Zukunft die Rubrik „Päpstliches Lehramt“.

Um einen Ersatz für diese Information zu haben, werden alle Provinz- und Hausgemeinschaften nachdrücklich daran erinnert, die Wochenausgabe des „L'Osservatore Romano“ in ihrer Heimatsprache zu beziehen.

Das Sekretariat für die Soziale Kommunikation wird von Fall zu Fall die Päpstlichen Dokumente, die für die Kommunikation von besonderem Interesse sind, empfehlen. Sie werden auch dem Generalobern und den Obernräten für ihre Artikel im „Amtsblatt“ zur Verfügung stehen.

4. TÄTIGKEIT DES OBERNRATES

4.1 Arbeitsberichte des Obernrates

Nachdem sich die Ressorts des Obernrates vier Monate lang vor allem dem Studium der Probleme in ihrem Bereich widmeten und die Regionalräte sich um verschiedene Begegnungen und Kontakte in den Provinzen ihrer Region bemühten – worüber sie im zweiten Teil dieser Rubrik „Tätigkeit des Obernrates“ ausführlicher informieren – fand sich der Obernrat in Rom vollzählig am 1. November, wie schon für die Monate November - Dezember geplant war, zu einer „Plenarsitzung“ zusammen.

Nach den Informationsberichten des Generalobern und der einzelnen Räte über Arbeit und Probleme der vorausgegangenen Monate, arbeitete der Rat eine umfangreiche „Tagesordnung“ aus, von der wir eine kurze Zusammenfassung geben.

1. Es wurde ein Plan der außerordentlichen Visitationen zusammengestellt, von dem Art. 96 der Satzungen spricht, der vom 21. GK (Nr. 445) geändert wurde: „(Der Generalobere) wird insbesondere während der 6 Jahre seiner Amtszeit für jede Provinz eine außerordentliche Visitation anordnen, die je nach Zweckmäßigkeit vom Regionalrat oder einem anderen vom Generalobern damit beauftragten Visitator durchgeführt wird, und zwar mit den Jurisdiktionsvollmachten, die zum Wesen der Visitation gehören.“ Die Visitationen sollen im Vierjahreszeitraum 1979-82 durchgeführt werden, um den Obern und den Provinzen Gelegenheit zu geben, sich 1983 der Vorbereitung des Generalkapitels zu widmen.

2. Es wurde auch eine Reihe von „gemeinsamen Begegnungen“ für den Dreijahreszeitraum 1979-81 geplant, in dem sich der Generalobere, einige Obern der Ressorts und der zuständige Regionalrat in die verschiedenen Regionen für einige gemeinsame Tage des Studiums und der Anregung begeben werden.

Die Einzelheiten über diesen Zeitraum, der Ort und der Ablauf dieser „gemeinsamen Begegnungen“ werden ausführlich im voraus bekanntgegeben, damit sie sehr sorgfältig vorbereitet werden können und Erfolg versprechen.

3. Bei den Planungsgesprächen einigte man sich für die zwei Jahre 1979-80 auf „Begegnungen verschiedener Art im kleineren Rahmen“ und koordinierte sie.

4. Geprüft und ausgewertet wurden die Resultate von 10 Umfragen zur Ernennung von Provinzialen in Provinzen, in denen die Amtszeit der gegenwärtigen Provinziale abläuft.

Die Ernennungen werden rechtzeitig in der dafür vorgesehenen Rubrik des „Amtsblattes“ bekanntgegeben.

5. Von den übrigen bearbeiteten Problemen geben wir nur eine kurze Aufstellung: Die Lösungen und Richtlinien, die vom Generalobern und seinem Rat für jedes dieser Probleme gefunden wurden, wurden oder werden in der für das jeweilige Problem erforderlichen Form mitgeteilt.

— Prüfung des Ergebnisses der Beratungen unter allen Mitbrüdern der Provinz Madras (Indien) über die Opportunität und die Maßnahmen bezüglich der Teilung der Provinz.

— Wahl von Ort, Zeit und Modus eines Einsatzes in Afrika und Prüfung anderer Gesuche um Missionsarbeit, die beim Generalobern eingegangen sind.

— Probleme um Methodik und Seelsorgspraxis in den Missionen.

— Neustrukturierung der Gemeinschaften von Valdocco, um besser dem vom Generalobern vorgeschlagenen und im vorausgegangenen „Plenum“ des Obernrates besprochenen Hauptzweck zu entsprechen: „Dahin wirken, daß in Valdocco ein Zentrum marianischen Lebens für die gesamte Salesianische Familie leben und arbeiten kann. Dies geschehe im Dienst der salesianischen Berufung und als Zeichen ihrer Erneuerung im Bereich der Niederlassungen, auf nationaler und auf Weltebene.“

— Neuentwurf des „Amtsblatt des Obernrates“

— Grundsätzliche Richtlinien bezüglich der Verteilung von Zuschüssen und finanziellen Hilfen des Generalobern und des Obernrates im Bereich der salesianischen Kongregation.

— Verschiedene Probleme hinsichtlich der Ausbildung: Pläne bezüglich der Vorbereitung der Ausbilder – über die salesianischen Studienzentren – bezüglich der Studienordnung für die kirchlichen Studien und Termine für die kirchlichen Weihen.

— Ausarbeitung eines „Rasters“ und Entwurfs als technische Hilfe für die außerordentlichen Visitationen in Verbindung mit dem in der vorhergehenden Sitzung ausgearbeiteten Dokument „Bedeutung und Zweck der kanonischen Visitation“.

— Arbeitspläne und Vorbereitung des Materials für die nächste vorkapitulare Kommission für die Regeln und Satzungen im Blick auf das nächste 22. Generalkapitel.

— Prüfung der vom 21. GK geforderten Neuherausgabe des „Handbuchs für den Provinzial und Direktor“ und Maßnahmen zur Neuordnung des Zentralarchivs.

Vor Abschluß der Sitzungsperiode begaben sich die Obernräte nach Nemi in das Institut „Gesù e Maria“ zu geistlichen Exerzitien, die von P. Giovanni Odasso gehalten wurden.

4.2 Der Generalobere

Am 22. September reiste der Generalobere von Rom nach Madrid, wo er am 23. den EUROBOSCO mit einer Homilie während der Konzelebration und mit einem Vortrag im Kongreßpalast abschloß.

In den folgenden Tagen besuchte er die Salesianer in Lissabon, Valencia, León und Madrid. Es waren herzliche Begegnungen, die sich alle nach dem gemeinsamen Schema einer Reihe von aufeinanderfolgenden Versammlungen in jeder Provinz abwickelten: Begegnungen mit dem Provinzialrat, mit den Mitbrüdern, den Direktoren, mit den Don-Bosco-Schwestern und der Salesianischen Familie.

In Valladolid, am Morgen des 29. September, während man sich auf die Konzelebration vorbereitete, erreichte ihn die schmerzliche Nachricht vom Tod Papst Johannes Pauls I. Der Generalobere feierte gleich das Requiem für den verstorbenen Papst.

Von Madrid aus besuchte der Generalobere am 30. September die Insel Kuba, wo er von Provinzial Don Melano, von Mitbrüdern und Don-Bosco-Schwestern empfangen wurde. Es waren 10 Tage persönlicher Kontakte und tiefen gemeinsamen Trostes. Die 11 Salesianer und die 5 Don-Bosco-Schwestern hatten mit großer Sehnsucht auf diesen Besuch gewartet. Außer den Besuchen bei verschiedenen „sehr kleinen“ Gemeinschaften (in Havanna, Santa Clara und Santiago) war Don Viganò in Camaguey, wo wir keine Werke mehr haben, aber die Erinnerung an unsere Arbeit noch sehr lebendig ist. Der Aufenthalt bot ihm auch Gelegenheit zu längeren Begegnungen mit dem Nuntius, mit den Bischöfen, mit Mitgliedern der Salesianischen Familie und mit Priestern und Ordensleuten und schließlich zu einer Pilgerfahrt in das Heiligtum Maria „del Cobre“, der Patronin Kubas.

Am 9. Oktober verließ der Generalobere Havanna und fuhr in die Stadt Mexiko. Hier wollte er vor allem unsere Missionare treffen, die in Ayutla, Matagallinas und Oaxaca unter den Mixes arbeiten. Darauf besuchte er die Mitbrüder der Provinz Guadalajara und der Stadt Mexiko, wo er den Besuchsplan wie in Spanien einhielt.

Vor der Rückkehr nach Italien fuhr er in das Heiligtum der Muttergottes von Guadalupe, wo er für die Kongregation betete. Am 16. Oktober kam er in Rom an, gerade als der weiße Rauch den neuen Papst ankündigte.

17. Oktober: Die nächste Reise ging diesmal in die Schweiz. Begleitet von Don Vanseveren und Don Aubry widmete der Generalobere 2 $\frac{1}{2}$ Tage den Salesianern, Don-Bosco-Schwestern, Salesianischen Mitarbeitern und Ehemaligen von Lugano, Maroggia, Beromünster und Zürich, um den Sinn für eine lebendigere Zusammenarbeit und für das Wachstum der „Schweizer“ Salesianer-Familie zu fördern.

Zur 75-Jahrfeier unserer ersten Ankunft auf Malta war der Generalobere mit Don Williams vom 2. bis 4. Dezember auf dieser Insel. Die verschiedenen Werke in Sliema und Dingli, die Don-Bosco-Schwestern und die ganze Salesianische Familie freuten sich über seine Anwesenheit. Anlässlich einer Unterredung mit dem Präsidenten der Republik konnte er die Vitalität und den sozialen und kirchlichen Einsatz der Salesianer auf den Inseln Maltas kennenlernen.

Dieser Besuch rief Freude und Dankbarkeit hervor, weckte neue Begeisterung und Treue zu den herrlichen Traditionen des Christentums seit der Zeit des Apostels Paulus auf dieser Insel und der Hoffnung für salesianische Berufe und die missionarische Arbeit.

4.3 Der Vikar

Der Stellvertreter des Generalobers begab sich nach Zagreb, um an der Einweihung der Maria-Hilf-Kirche am 15. Oktober teilzunehmen.

Er konnte auf diese Weise Kontakt aufnehmen mit dem Provinzialrat der Provinz Zagreb, mit der Gemeinschaft des phil.-theol. Studentats von Zagreb-Kneziija, mit den Aspiranten von Rijeka und mit einer Gruppe von Pfarrangehörigen.

Er benutzte auch die Gelegenheit, um nach Ljubljana-Rakovnik zu fahren, wo er sich mit den Mitbrüdern des Theologischen Studentats traf. In Zelimlje besuchte er die jungen Mitbrüder des Gymnasiums, die Novizen und die Aspiranten.

4.4 Der Obernrat für die Salesianische Ausbildung

1. Am 2. November begann im Salesianum in Rom ein Kurs für Ständige Weiterbildung, der vom Obernrat für die Ausbildung organisiert war. An diesem Kurs nahmen 34 Mitbrüder teil, die sich auf folgende Provinzen verteilen: Argentinien 6, Antillen 1, Brasilien 5, Zentralamerika 1, China 1, Ecuador 1, Philippinen 1, Indien 5, Italien 5, Irland 1, Jugoslawien 1, Polen 2, Spanien 3.

Es war ein allgemeiner Kurs, der aber auch die Anwesenheit verschiedener Mitbrüder vorsah, die dazu bestimmt waren, selbst Kurse in anderen Regionen oder Provinzen zu halten.

2. Ende November sandte der Obernrat für die Ausbildung den Provinzialen, Provinzialräten und den „Kommissionen für die Ausbildung auf Provinzebene“ zwei kurze Dokumente:

a) Das erste, im Auftrag des 21. GK erstellte Dokument soll ein Hilfsmittel zur Überprüfung der Ausbildung in der Provinz sein: „Der Obernrat für die Ausbildung soll im ständigen Gespräch mit den zuständigen Regionalräten und Provinzialen in den Provinzen eine immer größere Mitverantwortung und aktive Teilnahme bei der Analyse der gegenwärtigen Situation der Ausbildungsgemeinschaften anregen. Er soll ferner eine Reihe von Maßnahmen koordinieren, die geeignet sind, eine rasche Verwirklichung der Kapitelsbeschlüsse zu gewährleisten.“ (Nr. 254).

b) Das zweite Dokument ist ein „Promemoria“ (Denkschrift) über einige Punkte bezüglich der Salesianischen Ausbildung, die das 21. GK für sehr wichtig und dringlich hält. Es handelt sich zwar um Punkte, die die Ratio Institutionis ausführlich zu behandeln hat. Da dieses Dokument aber sofort verpflichtende Bestimmungen enthält, müssen diese Punkte bereits vor der Veröffentlichung der Ratio darin aufgenommen werden.

3. In regelmäßigen Zusammenkünften widmete sich der Obernrat dem Studium der verschiedenen in den Monaten Juli bis September ausgearbeiteten Konzepten und besonders der Vorbereitung der Ratio Institutionis und der Ratio Studiorum.

4.5 Der Obernrat für die Salesianische Familie

4.5.1 Die Salesianische Familie

Während der letzten Monate legte der Obernrat für die Salesianische Familie dem gesamten Obernrat die ausgearbeitete Planung des Ressorts und des neu errichteten „Sekretariats für die Soziale Kommunikation“ vor (vgl. GK, Nr. 153 und 402-403 und der geänderte Art. 141 der Regeln). Schließlich ging man an die Gründung der Organe des Ressorts und des Sekretariats und ließ ihre Tätigkeit anlaufen durch Zusammenkünfte mit der salesianischen Kommission, die auf Weltebene die Aufgabe hat, die verschiedenen Zweige der Salesianischen Familie entweder aufgrund unserer Regeln oder im Auftrag des Generalobern, durch gemeinsames Studium ihrer Programme und Richtlinien geistig zu unterstützen. So begann man mit der Sammlung historischer Daten über die verschiedenen Säkular- und Ordensgruppen, die die Salesianische Berufung gemeinsam haben, um dann in ihren gesammelten Dokumenten deren jeweiligen Wert herauszustellen.

Tätigkeit für die Salesianischen Mitarbeiter

1. Versammlung des Weltrates der Salesianischen Mitarbeiter vom 15. bis 18. Juni, deren Sitzungsberichte in der Zeitschrift „Salesiani Cooperatores“, Jahrg. 6, Heft 3, erschienen. Die 29 Mitglieder trafen sich mit dem Obernrat und erhielten vom Generalobern die „Programmatischen Richtlinien“.
2. Diskussion der Änderungen der neuen Satzungen der Salesianischen Mitarbeiter, die vom Weltkongreß vorgeschlagen wurden und ihre Vorlage beim Obernrat. Ihre endgültige Redaktion wurde inzwischen vom Generalobern promulgiert.
3. Redaktion des Sitzungsberichtes und der Satzungen des Weltrates.
4. Versammlung der ausführenden Organe des Weltrates zur Verwirklichung der Beschlüsse vom 27. bis 29. Oktober. Der Generaloberer nahm an der Versammlung teil und erläuterte dort den „Leitgedanken“ für 1979.

Die Ehemaligen

1. Feier des 3. (Europäischen Kongresses) Eurobosco in Madrid vom 19. bis 23. September, auf dem folgende Themen behandelt wurden:
 - a) Europäische Einheit und der Beitrag der Ehemaligen;
 - b) Die Familie und ihre christlichen Werte im neuen Europa;
 - c) Die Katholische Schule in Europa und die Aufgabe der Ehemaligen.
 2. Versammlung der Vorstandschaft der Vereinigung in Madrid am 23. September zum Abschluß des Kongresses und Erarbeitung des Programms der nächsten Jahre. Es wurde dabei über den nächsten Lateinamerikanischen Kongreß (27. Januar bis 2. Februar 1979) und über den Asiatisch-australischen Kongreß im Jahr 1980 gesprochen.
 3. Versammlung der Kommission der Vereinigung der Ehemaligen am 20. Oktober.
- Don Raineri nahm außerdem vom 18. bis 28. Juli am Kurs für Ständige Weiterbildung 30 italienischer Mitbrüder in Cremona teil, wo er über Themen des 21. GK sprach.
- Anlässlich der Reise nach Spanien leitete er eine Versammlung von Provinzialen und Provinzdelegierten der Ehemaligen und der Salesianischen Mitarbeiter; er traf sich auch mit der Gemeinschaft des Verlagszentrums und der Sozialen Kommunikation von Madrid-Alcalá.
- Schließlich nahm er an einer Versammlung der Provinzdelegierten der Salesianischen Mitarbeiter und Ehemaligen Italiens am 14. September und des italienischen Nationalrates der Ehemaligen am 10. September teil.

4.5.2 Sekretariat für die Soziale Kommunikation

Nach Approbierung des Programms des Zentralsekretariats für die Soziale Kommunikation am 6. 6. 1978, das vom Generalkapitel ins Leben gerufen wurde, übertrug der Generalobere dessen Leitung **Don Ettore Segneri** als dem salesianischen Hauptdelegierten für die Soziale Kommunikation.

Die Organe des Sekretariats setzen sich – außer dem Generalrat für die Salesianische Familie und dem Hauptdelegierten – aus folgenden Mitbrüdern zusammen:

- P. Marco BONGIOANNI** Direktor der Agencie Notizie Salesiani, ANS;
P. Enzo BIANCO Direktor des italienischen Bollettino Salesiano;
Br. Guido CANTONI Wirtschaftsleiter des ANS, des Dossier des Bollettino Salesiano und des Studio ACV;
P. Antonio GOTTARDT Verantwortlicher für den fotografischen Dienst;
Br. Fulgenzio CECCON Verantwortlicher für das Studio „Audio - Cine - Video“ - ACV (Rundfunk, Film, Fernsehen).

Als Verbindungsorgane mit den Ressorts und als Fachleute für die pastoralen Bereiche der Sozialen Kommunikation wurden bestimmt: P. Giovanni Barroero (Ausbildung), P. Jesus Mairal (Jugendpastoral), P. Antonio Smit (Missionen), P. Mario Cogliandro (Salesianische Familie). Für dieses Ressort wird außerdem derzeit ein Weltrat gebildet.

Nach einer ersten Versammlung in Anwesenheit des Generalobers begann das Sekretariat sofort mit der Arbeit der Abfassung eines „Planes für die Programmation“ auf der Grundlage des vom Obernrat approbierten Programms. In diesem „Konzept“ wird ausgesagt, daß die Soziale Kommunikation zur Erzieherin der Masse und zur zweiten Schulungsmöglichkeit besonders für die Jugendlichen wird, daß sie im Geist Don Boscos arbeitet und ein sehr wertvolles Werkzeug im Dienst der Glaubensverkündigung, der Katechese und der menschlichen Förderung darstellt.

Angesichts der Situation der Kongregation auf diesem Gebiet will das Sekretariat mit Nachdruck die Ausbildung, die Forschung und die Herstellung audiovisueller Mittel und die salesianische Information fördern. Es will auch eine Hilfe sein für einen gezielten pastoralen Einsatz der Massenkommunikationsmittel – Film, Funk, Fernsehen, Presse – und der Kommunikationsmittel für bestimmte Gruppen – die audiovisuellen Mittler – und die Ausdrucksmittel in der Jugendarbeit – Musik, Theater usw.

Eine Reihe von Projekten – Ausbildung auf verschiedenen Ebenen, die Grundausbildung und die ständige Weiterbildung –, Bemühungen um die Herstellung und Verwirklichung von Programmen und die salesianische Information sollen dazu beitragen, die Ziele zu erreichen, für die das Sekretariat vom 21. GK ins Leben gerufen wurde.

Der Entwurf für diese Programme wird in einem eigenen „Heft“ der ANS herausgegeben.

Unter den Tätigkeiten des Sekretariat sind besonders zu nennen:

1. Die Neustrukturierung der Salesianischen Information: der ANS; des Dossier der „Salesianischen Nachrichten“; des Arbeitskreises für fotografische Dienste, Diapositive, Videokassetten, Kurzfilme usw.
2. Der Versand eines Fragebogens an die Provinzen und Niederlassungen, um Daten zur Herausgabe eines Katalogs über Personen und Werke zu erhalten, die sich der Kommunikation im salesianischen Bereich annehmen.
3. Die Neuherausgabe des 1. Teils des Don-Bosco-Films von G. Alessandrini in Farbe, 16 mm.
4. Die Zusammenstellung einiger Programme im Studio ACV des Generalats unter Leitung der Salesianischen Mitarbeiter und der Caritas, die im Nebenprogramm der RAI übertragen werden.
5. Eine Dokumentation über die Nationalversammlung der salesianischen Ehemaligen Italiens in Pompeji.
6. Dokumentationen über salesianische Werke und Missionsstationen in Mexiko und Zentralamerika (die Bearbeitung steht vor der Vollendung).

Schließlich werden gegenwärtig ausgearbeitet: eine „Materialsammlung für die Salesianischen Nachrichten“, Programme für Treffen von National- und Provinzdelegierten für die Soziale Kommunikation auf regionaler und kontinentaler Ebene, Programme für Direktoren der Salesianischen Nachrichten und der Provinzchroniken, für Verleger und Verantwortliche salesianischer Radio- und Fernsehsender und anderer Tätigkeiten und Werke salesianischer Kommunikation.

4.6 Der Obernrat für die Missionen

Zu Beginn des Monats Oktober nahm der Obernrat für die Missionen zusammen mit dem Generalökonom, Don R. Pilla und dem Regionalrat für den englischen Sprachraum, Don G. Williams, an einer Sitzung des Provinzialrates in New Rochelle teil, um ökonomische Probleme zu besprechen. Anlässlich der Reise in die Vereinigten Staaten konnte der Obernrat für die Missionen in Washington und in Toronto wertvolle Kontakte mit Organisationen zur Förderung von Laienmissionaren knüpfen.

In der zweiten Oktoberhälfte traf er sich in Djakarta (Indonesien) mit dem Provinzial der Philippinen und besprach mit ihm Probleme, die unsere Präsenz in diesem Gebiet betrifft und die mögliche Aussendung neuen Personals nach Timor, um den Mitbrüdern, die schon auf der Insel arbeiten, zu helfen. Man knüpfte sehr intereseseante Kontakte mit verschiedenen Bischöfen. Einige von ihnen baten sehr dringend um eine Zusammenarbeit mit den Salesianern in ihren Diözesen.

4.7 Der Generalökonom

Der Generalökonom reiste im Oktober in einige Provinzen und Länder, um sich mit den jeweils zuständigen Obern zum Studium ihrer verschiedenen größeren und dem Obernrat bekannten Probleme zu treffen, sie zufriedenstellend zu lösen und entsprechende Weisungen zu erteilen.

Die erste Zusammenkunft, an der der Regionalrat Don Sergio Cuevas aktiv teilnahm, leitete er in der Provinz Venezuela.

Am 4. und 5. Oktober trafen sich der Generalökonom und Don Cuevas in Begleitung des Provinzökonom von Venezuela Don Francisco Visentin als Fachmann, in Miami (USA) mit den Provinzökonom von Mexiko und Zentralamerika, mit dem Provinzial von Ecuador, Don Carlos Valverde, und mit dem Beauftragten des „Fondo vocazionale“ von Lateinamerika, Don Giovanni Porter, um die evtl. Möglichkeiten eines Verkaufs einiger Grundstücke aus ihrem Besitz zu besprechen.

Vom 6. bis 9. Oktober hielt sich der Generalökonom mit dem Obernrat für die Missionen Don Bernardo Tohill und dem Regionalrat Don George Williams in New Rochelle (USA) auf, (mit denen er vorher schon Gespräche geführt hatte), um im Einvernehmen mit dem Provinzial, seinem Rat und dem Beauftragten für die Missionsprokur, Don Edoardo Cappelletti, die verschiedenen Aspekte der Beziehung der Prokur zum Obernrat und zur Provinz zu behandeln.

Von New Rochelle reiste der Generalökonom nach Bonn, wo er mit dem Missionsprokurator, P. Johannes Rauh, zusammentraf, dessen Amtszeit zuende ging und der den Generalökonom vor Übergabe seines Amtes an P. Oerder zu einem offiziellen Besuch erwartete. Am 13. Oktober kehrte der Generalökonom nach Rom zurück.

4.8 Don Walter Bini

In den Monaten Juli bis Oktober besuchte der Regionalrat für Lateinamerika in der Atlantischen Region die 13 Provinzen seiner Region, um erste Kontakte aufzunehmen und die Personen, die Werke und Probleme kennenzulernen.

In den Provinzen Rosario, Bahia Blanca und Belo Horizonte hielt er sich einige Tage länger auf, um die Mitbrüder bezüglich der Ernennung neuer Provinziale persönlich zu befragen.

Er leitete die Zusammenkunft der Provinzengruppe von Plata und die argentinische Konferenz in Ramos Mejia (14.-15. September) und in Jabotao die Konferenz der brasilianischen Provinzen (10.-12. Oktober).

Er war auch anwesend bei der Versammlung des Rates für die Jugendpastoral von Plata (in Ramos Mejia) und beim Treffen der provinzenübergreifenden Jugendpastoralgruppe von Brasilien (Campo Grande, 24. Oktober); er eröffnete außerdem den 4. Kurs für Ständige Weiterbildung in Brasilien (Barbacena, 1.-3. Juli).

4.9 Don Sergio Cuevas

Es gelang ihm, mit allen Provinzen (11) seiner Region Kontakt aufzunehmen. Besondere Bedeutung hatten dabei die Begegnungen mit den entsprechenden Provinzialen, Provinzialräten, den Ausbildungskommissionen, den Provinzdelegierten, den Ausbildungsgemeinschaften und das Kennenlernen der wichtigsten Werke jeder Provinz.

Er nahm auch am Kurs für Ständige Weiterbildung auf regionaler Ebene in Quito, Ecuador, teil (16.-24. August); außerdem regte er zusammen mit dem Obernrat für die Ausbildung, Don Giovenale Dho, eine Zusammenkunft mit den Provinzdelegierten für die Ausbildung in Caracas, Venezuela, an (24.-30. September). Unter anderem nahm er auch an einem Treffen der Provinzökonom des nördlichen Teils seiner Region teil; und schließlich berief er ein Studienseminar über salesianische Jugendbewegungen seiner Region ein und nahm selbst daran teil (in Bogotá, Kolumbien, 24.-28. Oktober).

Zusammen mit dem Generalökonom suchte er die wichtigsten Zentren der salesianischen Mission unter den Mixes in Mexiko auf (Oktober 1978).

4.10 Don Paolo Natali

1. Turin-Valdocco:

Er nahm an einigen Zusammenkünften mit den Provinzialräten und der Provinz Subalpina und mit anderen Gemeinschaften und Mitbrüdern teil, um über die „Leitlinien zur Reflexion“, die der Obernrat für das „Konzept Valdocco“ ausgearbeitet hatte, zu orientieren. Die Empfehlungen erlauben es dem Obernrat, einige Entscheidungen zu fällen, „um aus Valdocco ein Zentrum marianischen Lebens für die gesamte Salesianische Familie zu machen. Dies geschehe im Dienst der salesianischen Berufung und als Zeichen ihrer Erneuerung im Bereich der Niederlassungen, auf nationaler und auf Weltebene“.

2. Turin und Rom:

Zusammenkünfte der verschiedenen Gremien der CISI. Prüfung der neuen Organisation CISI im gesamten und Reflexion über die besondere Erscheinungsform jedes Bereichs. Im Anschluß daran wurden Diskussions-themen und Entscheidungen in bezug auf die Organisation CISI für den November vorbereitet.

3. Cremisan:

Kurs für Ständige Weiterbildung. Zusammen mit D. Giovanni Raineri Behandlung der wichtigsten Themen des 21. GK.

4. Cremisan:

Geistliche Exerzitien der Provinziale, Prüfung des Kurses für Ständige Weiterbildung und Zusammenkunft der Provinziale der Region für eine gemeinsame Diskussion der Probleme der Provinz Mittlerer Orient.

5. Kontakte zur Bildung der zwei Ausbildungsgemeinschaften mit Sitz in Rom: der Theologen von Gerini und der jungen Mitbrüder in der Zeit nach dem Noviziat in Frascati - Villa Sora.

6. CISI, 11.-12. November in Rom, Generalat:

Tagesordnung:

- a) Satzungen der Konferenz der Salesianischen Provinzen Italiens,
- b) Berichte der einzelnen Provinziale über ihre Zuständigkeitsbereiche,
- c) Gespräche über das Salesianische Erziehungs- und Pastorkonzept (Don Vecchi),
- d) Finanzielle Regelung der CISI.

4.11 Don Tommaso Panakezham

Er nahm ersten Kontakt mit der asiatischen Region auf, die erst vor kurzem errichtet wurde. Er besuchte Korea, Japan, Hong-Kong, die Philippinen, Indien und Sri Lanka.

Er führte auch die erforderlichen Befragungen für die Ernennung des Delegierten des Generalobern für Korea und der neuen Provinziale von Calcutta, Gauhati und Japan durch.

Er traf auch mit den Provinzialräten und den Beauftragten für die Ausbildung zusammen und leitete eine Zusammenkunft der indischen Provinziale-Konferenz.

4.12 Don José Antonio Rico

Er nahm an zwei Exerzitienkursen für die Direktoren Portugals und Spaniens in Madrid und Barcelona in den Monaten Juli und August teil, um das Verständnis des 21. GK über das Thema „der salesianische Direktor“ zu vertiefen.

Im September besuchte er eine Zusammenkunft der Provinziale, die die

wesentlichen Themen des 21. GK behandelten, die Pflichten der Provinziale und ihrer Räte im Licht des Generalkapitels, die salesianische Katechetische Zentrale, die Missionsprokur von Madrid und das Programm, das man in Zukunft verwirklichen möchte.

Im gleichen Monat rief er auch alle Verantwortlichen für die Ausbildung zusammen. Don Giovenale Dho nahm an den Treffen teil.

Anlässlich des Kongresses Eurobosco '78, der in Madrid im September abgehalten wurde, berief er, zusammen mit Don Raineri, eine Versammlung der Delegierten der Salesianischen Mitarbeiter und der Ehemaligen ein.

Er begleitete außerdem den Generalobern bei seinen Besuchen in den Provinzen Lissabon, Valencia, Leon und Madrid.

Zur Zeit wartet er auf die Einreiseerlaubnis für Madagaskar, Moçambique, Angola und Benin, um die Gesuche um Neugründungen in diesen Nationen zu prüfen.

4.13 Don Rüdiger Vanseveren

Er besuchte die Provinzen von Deutschland, Österreich, Jugoslawien und Zentralafrika, wo er sich mit den Provinzialräten und den einzelnen Hausgemeinschaften dieser Provinzen traf und mit den Mitbrüdern, die an der Costa d'Avorio arbeiten. In den Provinzen Zagreb, Ljubljana und Zentralafrika leitete er eine Direktorenkonferenz, die die Verwirklichung der Überlegungen des 21. GK behandelte. Er traf auch mit den Bischöfen von Ruanda, Burundi, Zaire, Costa d'Avorio und Senegal zusammen, die die Bitte um Neugründung eines salesianischen Werkes in ihren Diözesen aussprachen.

4.14 Don Giorgio Williams

Er visitierte alle Provinzen seiner Region, um mit den verschiedenen Provinzialräten zusammenzutreffen und soweit möglich, einen kurzen Besuch in den einzelnen Niederlassungen zu machen.

Er verbrachte außerdem 5 Tage in Liberia (eines der vielen Länder Afrikas, wo um die Präsenz der Salesianer gebeten wurde), um die Situation an Ort und Stelle beurteilen zu können. Er besuchte auch aufgrund einer dringenden Bitte des Apostolischen Pronuntius Papua Neu Guinea, eine neue Nation, wo auch um die Arbeit der Salesianer für die Jugend nachgesucht wird.

Er hielt sich außerdem in den zwei Provinzen der Vereinigten Staaten auf, um die Mitbrüder hinsichtlich der Ernennung der neuen Provinziale zu befragen.

4.15 Don Agostino Dziedziel

In den letzten 3 Monaten gelang es ihm, die einzelnen Niederlassungen (außer zwei) der zwei polnischen Provinzen zu besuchen, um den ersten Kontakt in seiner Eigenschaft als neuer Delegierter des Generalobern für Polen aufzunehmen. Er hielt Exerzitienkurse in der Provinz Krakau, um die Mitbrüder in ihrer Arbeit mit den Gedanken des 21. GK noch mehr vertraut zu machen.

Er berief in Tschenstochau die Provinzialräte der beiden polnischen Provinzen ein, um die Probleme um die Erneuerung des salesianischen Lebens im Geist des 21. GK zu diskutieren. Er besprach mit ihnen auch die möglichen Wege zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden polnischen Provinzen auf dem Gebiet der Jugendpastoral, der Berufsförderung, der geistigen Neubelebung der Salesianischen Familie und auf dem Gebiet des Verlagswesens.

Er leitete auch eine Zusammenkunft der Provinzdelegierten für die Salesianischen Mitarbeiter und Ehemaligen, um mit ihnen das Problem der Neubelebung der Salesianischen Familie zu behandeln, wofür schon wertvolle Initiativen geplant waren.

Schließlich eröffnete er das akademische Jahr in den Studentaten Krakau und Lad.

5. DOKUMENTE UND BERICHTE

5.1 – 5.3 Ergebnheitsgruß des Generalobern an den neuen Papst

5.1 Telegramm an Seine Heiligkeit Johannes Paul II.

Rom, 17. 10. 1978

Seine Heiligkeit, Papst Johannes Paul II.
Vatikanstadt

Die Salesianische Kongregation nimmt mit großer Freude Anteil an Eurer Erwählung zum höchsten Seelsorgsam. Getreu dem Beispiel des hl. Johannes Bosco und eingedenk Eures Wohlwollens gegenüber den salesianischen Mitbrüdern in Polen bekundet tiefe Ergebnheit, bekräftigt die volle Übereinstimmung im Dienst der Kirche und erlehnt die Gnade Gottes für das mit großen Hoffnungen verbundene neue Pontifikat unter dem Glück und Segen verheißenden Namen Johannes Paul II.

Don Egidio Viganò, Generaloberer

5.2 Antwort des Hl. Stuhls

Rom, 21. 10. 1978

An den Generaloberen der Salesianer
Via della Pisana 1111
Rom

Mit großer Dankbarkeit für die herzlichen Segenswünsche anlässlich der Erhebung in das Papstamt erwidert Seine Heiligkeit Johannes Paul II. den Ergebnheitsgruß mit seinem besonderen Apostolischen Segen zum Zeichen seines väterlichen Wohlwollens und erbittet beständiges Gebet um eine glückliche Erfüllung seines universalen Dienstes.

Caprio, Substitut

5.3 Brief an Seine Heiligkeit Johannes Paul II.

Rom 29. Oktober 1978

Der Generalobere an
Seine Heiligkeit Johannes Paul II.
Vatikanstadt

Heiliger Vater!

Die Kongregation der Salesianer Don Boscos möchte Eurer Heiligkeit ihre große Freude und ihren tiefen Dank an den Herrn für Eure Erwählung zum Petrusamt ausdrücken.

Es ist uns eine besondere Freude, in Eure Hände das Versprechen abzulegen, ergebene Söhne, aufmerksame Hörer und eifrige Seelsorger zu sein.

Wir tun dies heute am 29. Oktober, dem Tag, an dem wir das Gedächtnis des seligen Don Michael Rua, des ersten Nachfolgers Don Boscos feiern, der uns ein wunderbares Zeugnis der Treue zum römischen Pontifex hinterließ, das er mit innerer Freude bis zum Heroismus lebte.

Diese freudige Ergebenheit und treue Bereitwilligkeit sind ein wesentliches Element unseres Geistes. Wir fühlen die tiefe Verpflichtung, den Jugendlichen und dem gläubigen Volk die Liebe zum Papst, als dem Stellvertreter Christi in der Leitung der Kirche weiterzugeben.

Wir gratulieren in besonderer Weise Eurer Heiligkeit, Sohn jenes „gläubigen Polen“ zu sein, das der Welt ein herrliches Beispiel der Geschlossenheit der Kirche gibt.

Die Mitbrüder unserer zwei Provinzen Krakau und Warschau spornen uns mit ihrer Zufriedenheit und ihrem inneren Glück zu großer Sorgfalt in der Erfüllung unserer Berufspflichten an.

Im Namen meiner Mitbrüder und der zur Salesianischen Familie gehörenden Institute und Gemeinschaften entbiete ich Eurer Heiligkeit die besten Wünsche und zahlreiche Gebete für Eure höchste Apostolische Sendung und spreche zu Eurem kommenden Namensfest die herzlichsten Segenswünsche aus.

Maria, die Helferin der Christen, die Mutter der Kirche und Königin Polens, beschütze und begleite täglich Euer Pontifikat.

In treuer Ergebenheit

(D. Egidio Viganò)

PS: Ich erlaube mir, Heiliger Vater, einen Scheck von 5.000.000 Lire für wohlthätige Werke beizulegen, die Eure Heiligkeit der Unterstützung wert findet.

■ **Antwort**

Staatssekretariat

Vatikan, 18. November 1978

Hochwürdigsten Herrn
Don Egidio Viganò
Generaloberer der Salesianer
Rom

Hochwürdigster Herr!

In großer Freude über die Erhebung des neuen Obersten Hirten Johannes Paul II. auf den Stuhl Petri wollten Sie, auch im Namen der ganzen Kongregation der Salesianer Don Boscos, Ihre überzeugende tatkräftige Treue aufs neue bestätigen. Sie bekräftigten den Ergebnheitsgruß mit dem Angebot besonderer Gebete und mit der ansehnlichen Spende von 5.000.000 Lire, die Sie zur Verfügung Sr. Heiligkeit für notwendigen Bedarf in der Kirche sandten.

Seine Heiligkeit drückt angesichts dieser Ergebnheitsgeste seine aufrichtige Hochschätzung und seinen tiefen Dank aus und hofft, daß diese Ordensgemeinschaft, die ihm durch ihren Status der Ordensweihe spirituell so nahe steht, unter dem Schutz Mariens, der Helferin der Christen, und auf die Fürsprache ihres großen Gründers in froher und wachsender Hingabe an Christus und die Kirche verharre.

Mit diesem Wunsch ruft der Heilige Vater auf die gesamte Salesianische Familie und in besonderer Weise auf Sie die Fülle himmlischer Gaben herab und erteilt von Herzen den Apostolischen Segen.

Ich versichere Ihnen aus diesem Anlaß meine Ehrerbietung.

Ihr im Herrn ergebener
+ G. Card. Villot

5.4 Solidaritätsfond

Der „Solidaritätsfond“, der durch die glückliche Initiative Don Ricceri's entstand, erreichte im Februar 1979 das 10. Jahr seines Bestehens.

Mit den gesammelten Beträgen konnte man vielen materiellen Nöten unserer bedürftigsten Werke abhelfen, und vor allem zeigte sich dadurch der Geist der Solidarität, der alle Mitbrüder untereinander verbindet. Die Erfolge ermutigen uns, diese Aktion fortzusetzen. Wir danken allen Gemeinschaften für ihren großherzigen Einsatz und erlauben uns nur daran zu erinnern, daß die Beträge des Fonds „von einem jeden von uns persönlich und von uns als Kommunität kommen sollten. Es handelt sich also nicht darum, unter Wohltätern Almosen zu betteln, Sammlungen, Lotterien usw. zu veranstalten, um Mittel zu erhalten, die dann unseren bedürftigen Werken zur Verfügung gestellt würden.“ (Amtsblatt des Obernrats Nr. 256, S. 5).

Brüderliche Solidarität (27. Bericht)

A) Provinzen, von denen Spenden eingegangen sind (in Lire):

AMERIKA

Bolivien	2.460.000
Brasilien S. Paolo	1.000.000
USA-West	4.000.000

ASIEN

Indien, Kalkutta	1.000.000
Thailand	1.000.000

EUROPA

Deutschland-Nordprovinz	2.075.000
Italien-Süd	1.080.000
Spanien, Leon	530.000
Rückzahlung	50.000

Gesamtbetrag eingegangener Spenden (8. 9. 78 - 23. 11. 78)	13.195.000
Bisheriger Kassenbestand	329.244
Zur Verfügung stehende Summe	<u>13.524.244</u>

B) Verteilung der empfangenen Beträge

AFRIKA

Äthiopien, Makalleè: Von den USA-West 85.000

AMERIKA

Antillen, Haiti: Für den Unterhalt und die Erziehung armer
Jugendlicher 1.000.000

Argentinien, Bahia Blanca: Rawson, für den Bau einer
Kapelle 1.500.000

Argentinien, Rosario: für die Don-Bosco-Schwester
für die Arbeit der jungen Sales. Mitarbeiter 900.000

Chile, Linares: für einen Projektor in der Seelsorgsarbeit 150.000

Kolumbien, Bogotá: Agua de Dios, für katechetisches Material 579.356

Kolumbien, Bogotá: Bosconia, Hilfe für einen Jugendlichen
in Italien 1.800.000

Ecuador, Mendez: von den USA-West 200.000

Peru, Chosica: für die Reparatur von Schäden 916.000

ASIEN

Philippinen, Tondo: von Thailand, für 2 Hütten der Armen 1.000.000

Indien, Kalkutta: Für Slumbewohner in Krishnagar 2.000.000

Indien, Gauhati: Medizinische Hilfe für einen Missionar 500.000

Indien, Gauhati: Tura, für den Druck katechetischen
Materials 500.000

Indien, Gauhati: Golaghat, für Bedürfnisse der Mission 500.000

Vietnam: für einen Prälaten 845.000

EUROPA

Italien, römisch-sard. Provinz: Formia, für außer-
ordentliche Hilfe 500.000

Italien, röm.-sard. Provinz: Civitavecchia, für den
Knabenhort 500.000

Gesamtbetrag der Überweisungen vom 8. 9. 78. bis 23. 11. 78 13.475.356

Kassenbestand 48.888

Insgesamt 13.524.244

C) Gesamtbetrag der „Brüderlichen Solidarität“

Bis zum 23. 11. 1978 eingegangene Beträge 693.105.708

Bis zum gleichen Datum verteilte Beträge 693 056.820

Kassenbestand 48.888

5.5 Der Ehrwürdige Diener Gottes August Czartoryski

Am 1. Dezember vergangenen Jahres wurde in Gegenwart des Hl. Vaters Johannes Paul II. das Dekret über den heroischen Tugendgrad des Dieners Gottes August Czartoryski veröffentlicht, dem nun der Titel „ehrwürdig“ zukommt.

Glückliche Umstände wollten es, daß die Anerkennung des heroischen Tugendgrades unseres Mitbruders durch einen Papst vorgenommen wurde, der auch sein Landsmann ist. Nachdem man dem Papst für dieses Geschenk an die Kongregation und die polnischen Mitbrüder gedankt hatte, erwiderte er seinerseits seinen Dank für das, was die Kongregation durch die Tugenden des August Czartoryski der Kirche gegeben hatte.

Wir beglückwünschen uns zusammen mit den Salesianern von Polen für die Auszeichnung, die vor allem ihnen zuteil wurde und laden alle unsere Gemeinschaften ein, den Aufruf zur Heiligkeit, der an uns durch den Ehrwürdigen Diener Gottes ergeht, aufzunehmen und unseren Jugendlichen den Fürsten Czartoryski als Vorbild für ein ernsthaftes Berufsstreben und für eine großmütige und furchtlose Antwort auf den Ruf des Herrn vorzustellen.

5.6 Brief aus Kuba

Havanna, Rosenkranzfest, Oktober 1978

Lieber Herr Provinzial!

Ich schreibe Dir von Kuba, wo ich mich zu einer außerordentlichen Visitation aufhalte. Es ist ein bezeichnender Gruß, den ich zusammen mit den großherzigen Mitbrüdern und der ganzen Salesianischen Familie aus Kuba schicke. Unsere Berufung wächst und trägt Früchte in allen Klimazonen; in diesem Land entsteht sie wieder voll Hoffnung und Zuversicht; hier werden die geistigen Werte zielstrebig gepflegt, und man spürt die Gegenwart des Geistes Christi; hier glaubt man an die Hilfe Mariens und rechnet mit ihr. Besonders grüßen Dich und die Novizen Deiner Provinz die zwei jungen kubanischen Mitbrüder Edoardo und Adriano (25 und 29 Jahre), die ihre erste Profefß am vergangenen 16. August ablegten.

Wenn die Herausforderung der kulturellen Prozesse durch die tiefen Entscheidungen des Herzens verarbeitet werden und im Geist des Evangeliums, in der Begeisterung für Jesus Christus und in der konkreten Diszi-

plin des täglichen Lebens zusammen mit dem Optimismus des Geistes Don Boscos zum Ausdruck kommt, wird dies allmählich zu einem fruchtbaren Boden für das Wachstum von Berufungen.

Denke in Deinen Gebeten an die Mitbrüder von Kuba und mache ihr Zeugnis zu einem Gegenstand Deiner Meditation.

Einen herzlichen Gruß im Herrn an Dich und Deine Provinz

Don Egidio Viganò

5.7 Ernennungen

Neuer Provinzial

Der Generalobere ernannte nach Art. 169 der Regeln **P. Josef Kezhakkekara** zum Provinzial der Salesianerprovinz Kalkutta. Er übte bis jetzt das Amt des Vikars dieser Provinz aus.

Päpstliche Ernennungen

1. Mit Datum vom 4. November 1978 erwählte der Hl. Vater S. E. Mons. **Oskar Rodriguez Maradiaga** zum Titularbischof von Pudentiana und zum Weihbischof von Mons. Hector Santos Hernandez, des Erzbischofs von Tegucigalpa (Honduras).

2. Mit Datum vom 6. Dezember 1978 erhob der Hl. Vater auf den Metropolitanstuhl von Campo Grande (Brasilien) S. E. Mons. **Antonio Barbosa**, bisher Bischof der gleichen Diözese.

5.8 Verstorbene Mitbrüder

1. P. ANGELETTI Emilio
* Macerata 17. 3. 1914, † Frascati (Rom) 30. 7. 1978, 64 Lebensjahre, 46 der Probeß, 38 des Priestertums
2. B. AUDOGLIO Ambrogio
* Frassinetto Po (Alexandria) 14. 2. 1892, † Borgo S. Martino (Alexandria) 4. 9. 1978, 86 Lebensjahre, 51 der Probeß.
3. P. BARACCO Francesco
* Turin, 29. 11. 1913, † Cuneo 25. 6. 1978, 65 Lebensjahre, 48 der Probeß, 39 des Priestertums.
4. P. BASSO Battista
* Fossalta di Piave (Venedig) 4. 9. 1924, † Padua 16. 10. 1978, 54 Lebensjahre, 32 der Probeß, 26 des Priestertums.
5. P. BAUMANN Johannes
* Wiesent/Opf. (Bayern-Deutschl.) 21. 4. 1897, † Medellin (Kolumbien) 7. 6. 1978, 81 Lebensjahre, 56 der Probeß, 50 des Priestertums.
6. B. BERTONI Michele
* Faenza 29. 9. 1914, † Bolognail 3. 10. 1978, 64 Lebensjahre, 42 der Probeß.
7. P. BESA Elio
* Lucia di Pudoia (Pordenone) 21. 12. 1912, † Pordenone 6. 11. 1978, 68 Lebensjahre, 49 der Probeß, 40 des Priestertums.
8. P. BIANCHI Mario
* Villa Guardia (Como) 23. 10. 1912, † Como 21. 10. 1978, 66 Lebensjahre, 44 der Probeß, 34 des Priestertums.
9. P. BLATNIK Franz
* Kohjeko (Slowenien/Jug.) 30. 1. 1899, † Paterson (USA) 23. 12. 1977, 78 Lebensjahre, 58 der Probeß, 50 des Priestertums.
10. P. BOIRA Giuseppe
* Monreal del Campo (Teruel/Spanien) 25. 6. 1899, † Elche (Spanien) 1. 4. 1978, 79 Lebensjahre, 60 der Probeß, 50 des Priestertums.
11. P. BROGGI Oreste
* Luvinata (Varese) 6. 12. 1911, † Sulzano (Brescia) 17. 8. 1978, 67 Lebensjahre, 43 der Probeß, 34 des Priestertums.
12. P. CANCEMI Johannes
* Caltanissetta 19. 11. 1890, † Catania 2. 10. 1978, 88 Lebensjahre, 68 der Probeß, 59 des Priestertums.
13. P. CARTOSIO Leone
* Cassinelle (Alexandria) 23. 9. 1888, † Vigo (Spanien) 22. 9. 1978, 90 Lebensjahre, 74 der Probeß, 65 des Priestertums.
14. P. CASTANO Giovanni
* Aldearrodrigo (Salamanca/Spanien) 31. 12. 1896, † Madrid 6. 10. 1978, 82 Lebensjahre, 63 der Probeß, 54 des Priestertums.
15. B. CONTARIN Sebastiano
* Loria (Treviso) 8. 11. 1897, † Bessica (Treviso) 18. 11. 1978, 81 Lebensjahre, 49 der Probeß.

16. B. DEFOOR Gerard
* Gheluwe (Belgien) 13. 9. 1906, † Oud Heverlee (Belgien) 4. 11. 1978, 72 Lebensjahre, 37 der Probeß.
17. P. DI BENEDETTO Fiori
* Martignacco (Udine) 27. 8. 1896, † Turin 11. 9. 1978, 82 Lebensjahre, 53 der Probeß, 47 des Priestertums.
18. P. DI MASSA Giuseppe
* Gragnano (Neapel) 22. 2. 1922, † Castellamare di Stabia (Neapel) 23. 10. 1978, 56 Lebensjahre, 37 der Probeß, 27 des Priestertums.
19. P. DI SILVESTRO Giuseppe
* Randazzo (Catania) 19. 6. 1893, † Soverato (Catanzaro) 7. 4. 1978, 85 Lebensjahre, 65 der Probeß, 55 des Priestertums.
20. P. DUCHATELET Pierre
* Haubourdine (Frankreich) 7. 9. 1905, † Trevoux (Ain/Frankreich) 3. 11. 1978, 73 Lebensjahre, 52 der Probeß, 42 des Priestertums.
21. P. ERCOLANI Ercole
* Montelanico (Rom) 28. 4. 1911, † Rom 15. 1. 1978, 67 Lebensjahre, 45 der Probeß, 39 des Priestertums.
22. B. FRASSON Armando
* Pully (Schweiz) 14. 10. 1901, † Shillong (Indien) 26. 4. 1978, 76 Lebensjahre, 53 der Probeß.
23. B. FRITZ Otto
* Bermersbach (Bad. Württ./Deutschland 30. 10. 1900, † Ens Dorf Deutschland 25. 9. 1978, 78 Lebensjahre, 50 der Probeß.
24. P. GALBUSERA Giovanni
* Brivio (Como) 20. 8. 1905, † Legnago (Vr) 21. 8. 1978, 73 Lebensjahre, 58 der Probeß, 47 des Priestertums.
25. B. GALLO Biagio
* Gredilla de Sedano (Burgos/Spanien) 11. 6. 1945, † Madrid 27. 3. 1978, 33 Lebensjahre, 14 der Probeß.
26. P. GARCIA CONDE Giuseppe
* Villarino (Orense/Spanien) 24. 8. 1927, † Jerez de la Frontera (Spanien) 22. 9. 1978, 49 Lebensjahre, 32 der Probeß, 23 des Priestertums.
27. P. GIRAUD Giov. Batt.
* Chevières (Loire/Frankreich) 16. 2. 1916, † Gradignan (Gironde/Frankreich) 25. 9. 1978, 62 Lebensjahre, 31 der Probeß, 26 des Priestertums.
28. P. GRACE Carlo
* Surrey (England) 1. 4. 1911, † London 9. 9. 1978, 67 Lebensjahre, 50 der Probeß, 38 des Priestertums.
29. P. GUZINSKI Ceslaus
* Wysocko Wielkie (Polen) 16. 7. 1908, † Wroclaw (Polen) 31. 7. 1978, 70 Lebensjahre, 46 der Probeß, 33 des Priestertums.
30. P. HOOFT Gastone
* Stene (Belgien) 4. 10. 1917, † Melsbroek (Belgien) 19. 9. 1978, 60 Lebensjahre, 40 der Probeß, 31 des Priestertums.
31. P. ISCHIA Remo
* Bolzano 28. 10. 1924, † Mori (Trient) 17. 9. 1978, 54 Lebensjahre, 36 der Probeß, 26 des Priestertums.

32. P. KONIECZNY Ladislaus
* Skawa (Polen) 23. 3. 1907, † Skawa (Polen) 20. 8. 1978, 71 Lebensjahre, 55 der Probeß, 45 des Priestertums.
33. P. KRASOCKI Josef
* Irkutsk (Sibirien/UdSSR) 24. 4. 1905, † Ballarat (Australien) 10. 9. 1978, 73 Lebensjahre, 52 der Probeß, 43 des Priestertums.
34. P. LEDER Mario
* Posina (Vicenza) 25. 6. 1914, † Faenza (Ravenna) 6. 4. 1978, 64 Lebensjahre, 48 der Probeß, 39 des Priestertums.
35. P. LOMAGNO Bernardo
* Orio Canavese (Turin) 24. 2. 1910, † Turin 6. 2. 1978, 68 Lebensjahre, 52 der Probeß, 42 des Priestertums.
36. P. LOPEZ Alberto
* Puebla (Mexiko) 26. 12. 1901, † Puebla (Mexiko) 12. 9. 1978, 76 Lebensjahre, 55 der Probeß, 48 des Priestertums, 9 Jahre Provinzial.
37. P. MACZYNSKI Marian
* Krakau (Polen) 26. 9. 1899, † Krakau (Polen) 2. 9. 1978, 79 Lebensjahre, 62 der Probeß, 52 des Priestertums.
38. P. MARTINEZ Domenico
* Coruna (Spanien) 20. 9. 1897, † Buenos Aires (Argentinien) 18. 10. 1978, 81 Lebensjahre, 60 der Probeß, 56 des Priestertums.
39. P. MATEO Antonio
* Elche (Alicante/Spanien) 25. 1. 1899, † Cabezo de Torres (Spanien) 17. 10. 1978, 79 Lebensjahre, 62 der Probeß, 54 des Priestertums.
40. P. MAURI Vittorio
* Olgiate Molgora (Como) 23. 4. 1902, † Bologna 23. 6. 1978, 76 Lebensjahre, 47 der Probeß, 39 des Priestertums.
41. B. MELANDRI Sante
* Faenza (Ravenna) 1. 11. 1914, † Faenza 16. 2. 1978, 64 Lebensjahre, 47 der Probeß.
42. P. MIHELICIC Franz
* Brod (Slowenien/Jug.) 7. 3. 1925, † Ljubljana (Jugoslawien) 15. 4. 1978, 53 Lebensjahre, 36 der Probeß, 28 des Priestertums.
43. P. MORETON Carlo
* Ciudad Rodrigo (Salamanca/Spanien) 5. 3. 1929, † Madrid (Spanien) 14. 8. 1978, 49 Lebensjahre, 31 der Probeß, 18 des Priestertums.
44. B. MORICHINI Vincenzo
* Foligno (Perugia) 28. 12. 1898, † Rimini (Forli) 21. 9. 1978, 80 Lebensjahre, 55 der Probeß.
45. P. MORO Isidoro
* Salamanca (Spanien) 11. 3. 1904, † Madrid 6. 10. 1978, 74 Lebensjahre, 56 der Probeß, 49 des Priestertums.
46. P. MUNOZ Giacomo
* Barcelona (Kolumbien) 7. 10. 1936, † Armenia (Quindio/Kolumbien) 24. 9. 1978, 42 Lebensjahre, 24 der Probeß, 15 des Priestertums.
47. P. MUSSO Riccardo
* S. Maurizio (Alexandria) 1. 5. 1906, † Hong-Kong 16. 10. 1978, 72 Lebensjahre, 54 der Probeß, 47 des Priestertums.

48. B. NOGUER Saverio
*Frigiliana (Malaga/Spanien) 25. 3. 1887, † Sevilla (Spanien) 27. 5. 1978,
91 Lebensjahre, 39 der Profefß.
49. P. OUTERINO Digno
* S. Pedro de la Mezquita (Orense/Spanien) 25. 5. 1892, † Alicante
(Spanien) 4. 5. 1978, 86 Lebensjahre, 67 der Profefß, 59 des Priestertums.
50. P. PAPLIN Bernhard
* Marienburg (Westpreußen) 1. 1. 1933, † Puerto Pinasco (Paraguay)
10. 2. 1978, 45 Lebensjahre, 21 der Profefß, 12 des Priestertums.
51. P. PICCIN Carlo
* Fior di Sotto (Treviso) 19. 5. 1978, † Soligo (Treviso) 22. 10. 1978,
70 Lebensjahre, 52 der Profefß, 44 des Priestertums.
52. B. REZZI Alfredo
* Ca' de Stefani (Cremona) 26. 4. 1915, † Ivrea (Turin) 8. 10. 1978,
63 Lebensjahre, 47 der Profefß.
53. P. ROCHERON Giovanni
* Berson (Frankreich) 13. 7. 1944, † Nizza (Frankreich) 24. 10. 1978,
34 Lebensjahre, 11 der Profefß, 3 des Priestertums.
54. P. ROEX Hubert
* Opoeteren (Belgien) 8. 7. 1913, † Bilzen (Belgien) 14. 10. 1978,
65 Lebensjahre, 45 der Profefß, 37 des Priestertums.
55. B. ROMANO Calogero
* Racalmuto (Agrigento) 5. 3. 1908, † Palermo 9. 10. 1978, 70 Lebens-
jahre, 42 der Profefß.
56. B. RONCORONI Mario
*Como 10. 10. 1899, † Turin 5. 10. 1978, 79 Lebensjahre, 54 der Profefß.
57. P. SLANGEN Celestino
* Hechtel (Belgien) 25. 10. 1908, † Kortrijk (Belgien) 8. 8. 1978, 70 Lebens-
jahre, 49 der Profefß, 41 des Priestertums.
58. B. TELCH Vigilio
* Faver (Trient) 31. 1. 1903, † Neapel 26. 10. 1978, 75 Lebensjahre, 45 der
Profefß.
59. P. VACCARONO Maurizio
* Strambino (Turin) 17. 8. 1893, † Rom 6. 1. 1978, 85 Lebensjahre, 67 der
Profefß, 56 des Priestertums.
60. B. VIANELLO Anton
* Observatory (Kapstadt/Südafrika) 6. 12. 1922, † Kapstadt (Südafrika)
31. 8. 1978, 55 Lebensjahre, 37 der Profefß.
61. P. WEISHAUPT Walter
* Kraiburg/Inn (Deutschland) 20. 12. 1921, † Mannheim (Deutschland)
21. 8. 1978, 56 Lebensjahre, 39 der Profefß, 28 des Priestertums.
62. P. ZELIAUSKAS Josef
* Ragujai (Litauen) 13. 12. 1913, † Rom 20. 8. 1978, 65 Lebensjahre,
46 der Profefß, 38 des Priestertums.